

# AM WEGE

## **Aus dem Inhalt:**

<b>Rüstet zur Olympiade . . . . .</b>	<b>81</b>
<b>Vom Stehkragenproletarier zum Naturfreund . . . . .</b>	<b>84</b>
<b>Natur und Technik in der Muldenaue . . . . .</b>	<b>85</b>
<b>In der Einsamkeit der Kurlischen Nehrung . . . . .</b>	<b>88</b>
<b>Die sorbischen Grabstätten und ihre Bedeutung für die Geschichtsforschung . . . . .</b>	<b>93</b>
<b>Hans-Lorbeer-Abend in Jena . . . . .</b>	<b>94</b>
<b>Aus unserer Bewegung . . . . .</b>	<b>95</b>

**NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“**

**NUMMER 6 • JUNI 1931 • 12. JAHRGANG**

Gaumann: Fritz Auer, Jena, Biegenhainer Str. 26.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus  
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.

Schriftleitung: Ernst Lamoué, Halle, Güttenstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Dfstr. 15.  
Jugend und Kinder: Paul Blich, Halle, Schwimmerweg 18 II.

Musik: W. Flemming, Jena, Heilmstättenstr. 11.  
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
Photo: Kurt Müller, Halle, Artilleriestr. 99.  
Wassersport: Kurt Geiseler, Jena.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.

**Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:  
Einzelheft 0,20 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 8,— RM.**

Schriftleitung. Für die folgenden Hefte sind nachstehende Vorschläge gemacht worden. Sie können natürlich noch durch weitere Anregungen ergänzt werden, ja, solche sind stets erwünscht.

Juli: Wien und die österreichischen Alpen.

August: Ferien an der See — Wasserwandern.

September: Wandern und Reisen im Ausland.

Oktober: Soziales Wandern — Herbst.

November: Querschnitt durch unser Gaugebiet Thüringen-Mitteldeutschland. Hier soll einmal ein ganz buntes Bild erscheinen mit allen Faktoren, die unser mitteldeutsches Gebiet bestimmen: Industrie, Geologie, Bevölkerungsfragen, die Kleinstadt usw.

Dezember: Bildungsarbeit — Winterarbeit — Wintersport.

Januar 1932: Wintersport-Ferienterlebnisse.

\*

Manuskripte einseitig und leserlich schreiben. Einlieferungstermin jeden 10., für Programme und kleine Berichte jeden 15. Alle Angelegenheiten, die das Gaublatt betreffen, an den Schriftleiter. Presseberichte an W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.

Wiener-Gest-Bestellung. Nr. 7/8 mußte bis zum 1.6. bestellt sein. Trotz wiederholtem Erinnern gehen die Bestellungen sehr unregelmäßig ein. „Der Naturfreund“ ist im Jahresbeitrag für Voll- und Jugend-Mitglieder mit eingerechnet. Warum wollt ihr also die Hefte, die ihr ja bezahlt, nicht auch beziehen und lesen. Also bitte! Besommt ihr keine Hefte, dann haltet euch an eure Ortsgruppenfunktionäre!

An alle Ortsgruppen! An alle Erwerbslosen! Vom Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meiningen ist geplant, im Sommer 1931, im Juli und August, Erwerbslosen-Bildungskurse durchzuführen. Wir stehen in Verhandlung mit der Leitung, die bereit ist, in diesem Kursus auch die Naturfreundearbeiten durch einen von uns gestellten Genossen mit durchzusprechen. Die Erwerbslosenunterstützung und die Wohlfahrtsfürsorge soll weiter zu zahlen versucht werden. Wir ersuchen alle Genossen, soweit sie es irgend erndglichen können, sich an diesem Kursus zu beteiligen. Wir bitten um sofortige Mitteilung, wer sich daran beteiligen will. Im besonderen Rundschreiben geht den einzelnen Ortsgruppen noch Näheres zu.

Satzungen. Eine ganze Reihe Ortsgruppen hat es unterlassen, ihre Stellungnahme zu den Satzungen uns mitzuteilen. Wir bitten, die im letzten Rundschreiben angegebenen Termine einzuhalten.

Olympiade Wien. Alle Ortsgruppenleiter müssen sofort berichten, wieviel Genossen mit zur Olympiade fahren. Bootsfahrer besonders angeben.

Kasse. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Genossen bei Unfällen nur Anspruch auf Unfallunterstützung haben, wenn sie mit ihren Beiträgen auf dem laufenden sind. Die Ortsgruppentassierer ersuchen wir, ihre Abrechnung nicht zu versäumen.

Gaulichtbildstelle. Anscr.: K. Müller, Halle, Artilleriestr. 99. Nochmals bitte ich um Angabe der Anschriften der Photogruppen. Weiter um Einsendungen von euren Arbeiten für das Gaublatt, für die Presse, Ausstellungen usw.

**Rüstet zur Olympiade!** Wir fahren mit den Sonderzügen  
ab Aschersleben — Halle — Weissenfels —  
Zeitz — Gera :: Erfurt — Arnstadt — Saalfeld



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Juni 1931

Abkürzungen: **Lw.** = Tageswanderung; **Hlw.** = Halbtagswanderung; **Aw.** = Abendwanderung; **Lw. m. B.** = Tageswanderung mit Vorabend; **F.** = Führer; **Wf.** = Wäuhof; **S. A.** = Sonntagstorte; **Nw.** = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Fröhlich, Zwickauer Str. 411; Kass.: Otto Germer, Elisenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Karlstr. 37 II.

4. Aussprache-Abend über Ergebnisse bei den Pfingstwanderungen. 11. Wandern und Proletariat. 18. Badeausgang. 25. Grundfragen des Marxismus. 2. 7. Grundfragen des Marxismus. — Wanderungen: 6. Gebiets-treffen in Schmölln. 14. Lw.: Seebisch-teld. 20. Stadtour ins Elstertal. 21. Familien-wanderung in den Müderschen Grund. 28. Steinbruch oder Lindenvorwerk. 4. 7. Stadtour Bischoptalsperre. 5. Fockendorfer Wehr.

Dienstags Musikstunde.

Mittwochs Esperanto.

Donnerstags Gruppen-Abend.

Sonnabends Volkstanz.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4a.

Jeden Mittwoch Vereinsabend. Montags und Donnerstags: Photogruppe. Dienstags: Esperanto und Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

**Arnstadt** Anshr.: Erich Teube, Sodenstraße 15; Kassierer: E. Kann-gießer, Sehe 1.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21 (Heim Schlüssel). Voranmeldungen für Ferienaufenthalt dortselbst. Zuschriften an Walter Rödinger, Stephan-Str. 31.

Dienstags Chorgesang.

Mittwochs Kindergruppe.

Donnerstags Volkstanz und Bewegungschor.

Freitags Musikgruppe.

Sonntags Fahrt oder Heimabende nach Besprechung.

**Apolda** Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9.

2. Monatsversammlung. 7. Lw.: Altengönna, 6 Uhr Ei; F.: H. Baum. 14. Heimatkundliche Wanderung nach Niederroßla, Besichtigung von Kirche und Burg; F.: Kantor Müller. 20. Sonnenwende. 21. Fahrt ins Blaue, Treffpunkt Lohstich. 29. Botanische Wanderung nach Dornburg, 5 Uhr Reichsplatz.

Dienstags-Voranstaltungen in der Mitglieder-versammlung.

**Bitterfeld** Anschrift: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III und Heim Kösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

Jeden ersten Dienstag im Monat Zahlabend. Jeden Dienstag Gruppenabend.

**Creisfeld** Obm.: D. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Nov.

**Dessau** Obm.: Bruno Lorenzen, Siedlg., Gr. Kühnauer Weg 27. Hütten-wart: Rudolf Raab, Kochstetter Str. 11. An-meldungen zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Rudolf Geißler, Paschwitzstraße 5.

4. Versammlung. 11. Liederabend. 18. Buch-besprechung. 25. Diskussionsabend (Körper-kultur).

Musikgruppe: Montags Jugendheim.

**Eisenach** Anshr.: B. Piekonta, Lud-wigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelder Str. 38.

**Erfurt** Anshr.: Willi Rother, Alie-Fritz-Str. 15.

Sämtliche Veranstaltungen werden Donnerstags in der Presse bekanntgegeben.

**Eisenberg** Obm.: Franz Scheuenpflug, Karolinenstr. 20. Kassierer: Paul Kupfer, Wiesenstr. 33. Hütte: Anschrift: Paul Schenker, Karl-Spahn-Str. 8.

Genossen! Besucht eure Veranstaltungen; werbt neue Mitglieder.

**Fraureuth b. Werdau i. Sa.**

Anschrift: Willi Nibel, Regentenstraße 36.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Obm.: Hugo Frante, Erfurter Str. 11. Zuschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Marta Otto, Bachweg 33): Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. - Wanderungen dort.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De-Smitzstr. 6. Kass.:  
Herm. Litzmann, Richard-Wagner-  
Straße 20.

**Veränderungen:**

6./7. Gebirgstreffen Schmöln; F.: M. Winkelmann. 1. Vabeloutr nach Blothen, S.K. Neustadt; F.: Job. Bergner. 21. Reichsarbeiter-Sportwoche (Gelände). 28. Besichtigung der Volkshochschule am Vormittag; am Nachmittag Festzug anlässlich der N.V.S. (anschließend Gelände).

**Mittwochs-Veranstaltungen:**

3. Monatsversammlung. 10. Singabend auf dem Gelände, 7 Uhr Seimr.-Brücke. — Debschw. Sieg. 17. Sportabend auf dem Gelände, 7 Uhr Seimr.-Brücke. 24. Reichsarbeiter-Sportwoche. 1. 7. Monatsversammlung.

Dienstags 19 Uhr Musikstunde im Seimr. 19.30—21.30 Uhr Gymnastik in der Dfshule. Photogruppe nach Uebereinkunft.

**Gerbstedt** Anscr.: E. Bösch, Bäckergasse 2.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Suhlf., Selbersbachweg 8.

Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Freitags Esperantofursus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

**Gößnitz** Obmann: Franz Göhre, Brau-  
straße 11.

**Großrörner bei Hettstedt**

Anscr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Gotha** Obm.: Werner Hbdiger, Pfullen-  
dorfer Str. 2. Kass.: Karl Schulz,  
Pfullendorfer Str. 4. Heim: Friemarstr. 45.

4. Dialekt-Abend. 11. Geologisches und Ge-  
schichtliches über den Seeberg (W. Koller). 18.  
Spielabend. 20./21. U.-V.-Treffen in Eisenach.  
25. Moderne Literatur (Lehrer Steinbrück).

Dienstags Esperanto.

Mittwochs Jugend.

Fahrten und Veränderungen im Kasten.

Erscheine auch du zum Gruppen-Abend!  
Bringe Freunde mit!

**Greiz** Obm.: Rolf Kiese, Gg.-Schleber-  
Str. 28 II. Kassierer: Paul Lehmann,  
Reichenbacher Str. 118. Hütte: Herb. Eggeltraut,  
Greiz-Obergroßth., Moschowitz Str. 19.

3. Mitgliederversammlung. 6. Fahrt nach  
Schmöln, 2.30 Uhr Lyzeum; F.: Gentschel und  
Herb. Eggeltraut. 10. Konz.-Abend am Fischbühl,  
8 Uhr Mubachtaler-Wache (Kiese). 13. Besich-  
tigung der Leipziger Druckerlei N.-G. in Gera.  
14. Sonntag-Fahrt durchs Gessental, Ronneburg,  
Pohlem, Berga, 12.40 Uhr Hof; F.: Kiese. 17.  
Filmbortrag: „Die sexuelle Frage der Jugend“  
(Lehmann). 20. Beteiligung an der Freidenker-  
Sonnenwende. 21. Ein u. Büna, 6 Uhr Lyzeum;  
F.: Lehmann. 24. Sport und Spiel am Sau-  
wehr, 7.30 Uhr Lyzeum. 28. Vabefahrt n. Lehka-  
mühle; F.: Kiese. 1. 7. Mitgliederversammlung.  
Dienstags: Tanzgruppe.

Besucht unsere Veranstaltungen besser!

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz,  
Erpänder-Str. 35. Kass.:  
O. Schleich, Sindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und  
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-  
beratung ebenfalls dort.

Gesangsgruppe: Donnerstags 20 Uhr im  
Seimr.

Volkstanzgruppe in der Lutherschule.

Bewegungssport: Montags in der Lutherschule,  
Freitags in der Moritzburg.

Musikgruppe: Freitags bei Donath.

Jugendgruppe: Dienstags 20 Uhr im Ge-  
fellenheim.

Photogruppe: Montags 20 Uhr Jugend-  
herberge.

Mandolinengruppe: Montags 20 Uhr Seimr.  
Ranugilde: 27./28. Kaff in Halle, Bootshaus-  
weide in Jena. 11./12. 7. Wasserfest.

Größere Veranstaltungen: 20./21. Sonnen-  
wende Ammendorf. 27./28. Kaff in Halle. 30./31. 8.  
Jahresfest.

Sportgruppe: Mittwochs. Während des Som-  
mers Sporten auf der Belkath. Bei schlechtem  
Wetter im Seimr.

Kindergruppe: Montags 17—19 Uhr Mando-  
linengruppe. Mittwochs 17—19.30 Uhr Kinder  
bis 10 Jahre. Freitags 17—19.30 Uhr Kinder  
von 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem  
Wetter im Dürchenheim.

Obmann: Walter Wolf, Mei-  
ninger Straße 92; Zuschr.:  
Bertram Meurer, Meinger Straße 44.

**Heiligenstadt (Eichsfeld)**

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Mei-  
ninger Straße 92; Zuschr.:  
Bertram Meurer, Meinger Straße 44.

**Hohenmölsen** Anscr.: Kurt Schnei-  
der, Nordstr. 1; Kass.:  
Hilde Siebert, Oststraße.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mitt-  
wochs Veranstaltungen in der Auen-Hütte.

Untergruppe-Gesellig. Donnerstags: Grup-  
penabend und Musik. Fahrten werden an den  
Übungsabenden bekanntgegeben.

**Ilmenau** Obm.: Henry Fischer, Garten-  
straße. Kassierer: Max Gypson,  
Mühlenstr. 11.

Reiningslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-  
mentünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends,  
statt.

**Jessnitz (Anh.)** Anscr.: Otto Galang,  
Gartenstr. 22.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jess-  
nitzer Heim zu besuchen!

**Königsee** Anscrift: Fritz Buschmann,  
Alte Kirchgasse 332.

**Köthen** Obm.: Hans Diehl, Martin-  
straße 13. Zusammenkunft Dienst-  
tags, 20 Uhr, im Jugendheim.

## Rüstet zur Olympiade

Die Zeit der Olympiade rückt immer näher und eine große Zahl der Wienfahrer wird hoffentlich die Rückreise benutzen, um das landschaftlich beneidenswert-schöne Oesterreich näher kennenzulernen. Ausschlaggebend dürfte natürlich die finanzielle Seite sein, und hier kann man mit gutem Gewissen als billigste Tour das schöne Tirol empfehlen, das wir in einer 14-Tage-Fahrt kennenlernten. Die nachstehend beschriebene Route Garmisch — Innsbruck — Salzburg läßt sich natürlich ebenso bequem umgekehrt machen.

Wir nahmen Gelegenheit, mit dem Sonderzug nach Garmisch-Partenkirchen zu fahren. In Garmisch waren wir froh, ein billiges Hotelquartier für 1,50 Mark in diesem von der internationalen Noblesse heimgesuchten Ort zu finden. Die ersten Eindrücke sind für uns „Sandlatscher von der Elster und Saale“ überwältigend. Mächtig ragt die Zugspitze aus den Wolken hervor und nicht lange hielten wir es aus, um mit unserem „Training“ zu beginnen. Die Partnachklamm ist unser Ziel. Dicht neben dem wild rauschenden Wasser zieht sich der Fußweg hin. Manche unfreiwillige Dusche nimmt man gern in Kauf, um alle Schönheiten zu genießen. Nach einigen Stunden Kraxeln auf den benachbarten Höhenzügen kehren wir nach Garmisch zum Volksfest zurück. Volksfest? Wir sind enttäuscht. Einige kleine Buden neben mäch-

tigen Bierzelten, wo sich das „Volksfest“ in Saufereien der Einheimischen und der Salontiroler, umrahmt von Bauernmusik, abspielt.

Weiter geht's mit der Mittenwaldbahn, einer der schönsten Gebirgsbahnen Europas, nach Innsbruck. Ein Tunnel hinter dem andern, eine Aussicht schöner wie die andere.



Oberndorf in Tirol  
Photo: Kurt Müller, Halle

Die Zoll- und Passrevision in Mittenwald kurz und schmerzlos, obwohl unsere Rucksäcke vollgepackt mit allen möglichen und unmöglichen Wenslingen sind, die wir größtenteils, da die Lebenshaltung sehr billig, bald zurückgeschicken.

In Innsbruck, dieser herrlich gelegenen, von Bergketten rings umrahmten Stadt, erregt mein Fahrtgenosse im Gewerkschaftshaus Aufsehen, weil er drei Portionen Soulasch mit Lobesverachtung hinunterwürgte. Nicht der Hunger, vielmehr der billige Preis (60 Pfennig) waren die Ursache. Schnell werden noch einige Aufnahmen gemacht, doch stellt sich dabei später heraus, daß unserem heutigen Gau-Photobmann Doppelaufnahmen auf eine Platte genau so gut gelingen wie andern gewöhnlichen Knipfern. Unser nächstes Ziel ist das Naturfreundehaus am Badaster-Joch (2240 Meter). Mit der Bahn geht's bis Steinach, dann in glühender Hitze sechs Stunden Aufstieg über Trius. Im Schweiß unseres Angesichts lernten wir jetzt kennen, was „Joch“ heißt. Aber für die Anstrengungen wurden wir bei unserer Ankunft im Badasterhaus reichlich entschädigt. Erstens ein von allen hochgeschätzter Innsbrucker Genosse als Hüttenwart, dann das Leben in der Hütte selbst. Hier herrschte wirklich Geist der Gemeinschaft. Fast alle Gauen waren vertreten. Durch unsere Verstärkung der Hauskapelle und unsere „scheenen, sächschen“ Lieder waren wir bald „eingeführt“ und verlebten herrliche Stunden der Geselligkeit. Anderntags packte uns der Größenwahn. Die Kirchturmspitze (2840 Meter) wurde bestiegen. Obwohl wenig Aussicht, kletterten wir über Geröll und Felsen, an Drahtseil und Eisen, zum Gipfel, stolz, uns auch einmal in ein Gipfelbuch eintragen zu können. Bergkinderkrankheiten!

Einige Senner und Hirten, die wir unterwegs trafen, gaben uns ein anderes Bild als wie das uns vorschwebende, wo der Senner in schmuckem „Gwandel“ sich vor Langeweile die Sonne in den Hals scheinen läßt. Armselige Gestalten, von früh bis spät ihre Herde in schwierigstem Gelände zusammentreibend, erhielten sie für die Zeit vom April bis Oktober das fürstliche Gehalt von zirka 500 Schilling (= 300 Mark).

Uns treibt es anderntags weiter. Herr-

slich ist der Rundblick über Zillertaler-, Oetz- und Stubaieralpen. Diese Eindrücke in der Bergeswelt lassen sich nicht beschreiben, das muß man erleben. Dankbar betrachtet man die kleinen Bergblümchen als einzige Vertreter der Vegetation in diesen Höhen. Zahlreich sind dagegen sonderbarerweise Schmetterlinge, die nicht so menschenscheu sind wie im Tal und neckisch von einer Nase zur andern fliegen. Ein anstrengender Abstieg nach dem herrlichen Gschnitztal bringt uns auf den Weg nach der Naturfreundehütte am Tribulaun. Als Ersatz für die von den Italienern „eroberte“ alte Tribulaunhütte von den Naturfreunden erbaut, bequem und modern mit Wasserleitung und elektrischem Licht versehen, ist diese eine der meistbesuchten Hütten. Die alte Hütte zu besuchen, ist unser nächstes Ziel. In Serpentinien zieht sich der Weg bis zum Grenzklamm in 2500 Meter Höhe hin. Oben angelangt, begrüßen uns zwei Wiener Genossen der Klettersektion vom eben erstiegenen Goldklappel (3000 Meter) mit einem frohen Jodel; wir neidisch eingestehend, daß wir an diese Kraxler doch nicht antippen können. Auf der andern Seite sehen wir zirka dreißig Faschisten auf einem Gletscher Schneeschuh laufen. Vor uns in voller Sonnenpracht Südtirol und die Dolomiten. Alles andere als „Freundschaft“ war es, was die mit uns hochgestiegenen Oesterreicher den Faschisten wünschten, erbittert darüber, daß diese ihnen durch den Krieg das schöne Südtirol abgeknöpft hatten. Einige Stunden später hatten wir Gelegenheit, die Schutzgarde Mussolinis in der alten Tribulaunhütte anstaunen zu können. Junge Kerls, keiner über 18 Jahre, unter Führung mehrerer Offiziere, mit dem Standquartier in Bozen, hatten Grenzübung. Dreckig und speckig, mit teilweise zerrissenen Hosen, die Posten mit verrosteten Gewehren, so zeigte sich uns die Avantgarde des edlen Duce. Ein besoffener Oberleutnant in der Badehose führte Niggertänze auf und wurde zum Dank von seinen Leuten mit dem blauen Stempel der Schutzhütte von oben bis unten gestempelt. Uns ließen sie unbelästigt, aber in dieser Gesellschaft war unseres Bleibens nicht lange und so lehrten wir nach kurzer Zeit zur österreichischen Hütte zurück. Ueber das schwierige Gstränjochl ging's durchs

Obernberger Tal am Brenner vorbei nach dem idyllischen St. Jobst. Dankbare Kinder-  
 augen von Josef, Katharina oder Rosina  
 blickten uns an, wenn wir ihren Wunsch:  
 „Gib mir a Zuckerl!“, erfüllten. Ebenso nahm  
 das „Vergelt's Gott!“ der alten Leute kein  
 Ende, die unterwegs um kleine Almosen  
 baten. Bestrebend wirkte dagegen auf uns,  
 daß die beste Einnahmequelle der Orte, der  
 Gasthof, meist dem Pfarrer gehörte. Ja, ja,  
 „die Kirche hat einen guten Magen“. Weiter  
 trieb's uns, nach einem Abstecher ins wild-  
 romantische Zemmatal, nach Warzhofen im  
 Zillertal. Dieses im Lieb so bekannte Tal  
 war auch für uns „ne Freid“. Weniger für  
 die Bewohner, die bei den lärglichen Ernte-  
 ergebnissen ein dürftiges Dasein fristen.  
 Eine neunstündige Talwanderung durchs  
 schöne Gerlostal brachte uns nach Krimml,  
 bekannt durch seine Wasserfälle. Ueber  
 100 Meter hoch stürzen die Wassermassen  
 unter Donnern in die Tiefe. Mit einem  
 Bähnle geht's durch den Pinzgau nach Zell  
 am See. Köstlich wirkt es für uns Minuten-  
 menschen, wenn eines Nachzüglers wegen  
 der Zug angehalten wird. Zell, herrlich an  
 dem grün schillernden See gelegen, ist teures  
 Pflaster. Während wir sonst für beste Quar-  
 tiere höchstens 1,20 Mark pro Bett bezahlten,  
 kostete es hier das Dreifache. Durch die  
 Salzburger Alpen führte uns der Weg über

Werfen mit seinen riesigen Höhlen nach  
 Salzburg. Schon von weitem grüßt die  
 Festung Hohensalzburg. Herrlich die An-  
 lagen. Die Stadt war durch die Meinhardt-  
 Festspiele von Fremden überfüllt. Nur mit  
 Mühe konnten wir im Stadttheater einen  
 Platz auf dem „Lopp“ ergattern, wo wir  
 nach Wochen des Genießens und Schauens  
 in der Natur die Kunst Alexander Moissis  
 in „Hamlet“ auf uns wirken ließen.

Zeit und Geld wurden knapp. Heimwärts  
 ging's über München. Nur ein Nachmittag  
 verblieb uns zur Besichtigung dieser präch-  
 tigen Stadt. Natürlich versäumten wir nicht,  
 dem „Hofbräuhaus“ einen Besuch abzu-  
 stellen. Unbelästigt konnte man dort seine  
 Studien über „Volksgemeinschaft“ machen.  
 Tausende sitzen dort auf schlichten Holz-  
 bänken nebeneinander: Arbeiter und Künst-  
 ler, Pfarrer und Salontiroler, jeder holt sich  
 sein „Maß“.

Alle Eindrücke der letzten Wochen zogen  
 während der Heimfahrt nochmals an uns  
 vorüber. Unvergeßlich sind die Eindrücke  
 von Land und Leuten, die wir in dem leider  
 für uns schwer erreichbaren Tirol gesammelt.  
 Wäre es doch nur soweit, daß jeder Arbeiter  
 auch in fremden Ländern sein Wissen be-  
 reichern könnte — ihm selbst und dem Ge-  
 danken des Völkerfriedens wäre bestimmt  
 gedient. Willi Veruhardt, Ammendorf



Blick nach der Kirchdachspitze

Photo: Kurt Müller, Halle

# Vom Stehkragenproletarier zum Naturfreund

Wir kannten ihn alle und sahen ihn gern, so verschlossen und zurückhaltend er auch war. Lange Zeit stand er neben mir am Schraubstock: bloß, ernst, doch immer freundlich und hilfsbereit, still und einsig schaffend. Als er das erste Mal mit kurzer Hose und schweren Nägelschuhen zur Arbeitsstätte kam, hänselten und peinigten ihn die Kollegen mit Anzüglichkeiten, voll herben, beißenden Spottes. Doch er machte sich nichts daraus, zahlte entweder mit gleicher Münze oder schwieg mit leisem, spöttischem Lächeln. So ruhig überlegen, daß selbst der ärgste Spötter verstummte. Ein stilles Leuchten in den Augen und mit raschen Schritten eilte er nach Arbeitsluß den Feldweg entlang. Auf den entlegensten Pfaden streifte er umher; die Dunkelheit oder tiefe Nacht erst geleitete ihn heim. Ich hielt ihn immer für ein wenig absonderlich und menschenscheu, weil ich ihn fast nie in Gesellschaft sah, und bedauerte es heimlich, daß er die Jahre seiner Jugend so einsam und ungesellig verlebte. Scheinbar! Denn als ich ihn eines Sonntagmorgens mit zweien seiner Freunde zu Berge ziehen sah, mit dem Rucksack auf dem Rücken und mit weit offenem Hemd trotz der Morgenfrische, da begann leise die Erkenntnis in mir zu dämmern. Ich schämte mich fast, als er mich begrüßte und mit schnellem Blick meinen Zustand erfaßte. Todmüde und schwankend nach durchtanzter Nacht, schwer bezehrt und fröstelnd schleppte ich mich heim. Ich schlief mit kurzer Unterbrechung bis zum anderen Morgen und will nicht behaupten, daß mir die Arbeit sonderlich Freude gemacht hätte. Ich tröstete mich: Auch dieser Tag geht vorüber! Es ist Montag, da ist es nicht anders! — Aber diese Unrast, diese Katerstimmung! Alles geht verkehrt, und immer nur dieser eine Gedanke: Muß es wirklich so sein? Unsere Begegnung wollte mir nicht aus dem Sinn. Ein scheuer Blick zur Seite; frisch wie immer tat mein Kollege seine Arbeit. Er hämmerte und feilte, ruhig, sicher und ohne Pause. Ist noch nicht bald Feierabend, das dauert ja wieder mal eine Ewigkeit! Na, endlich! Er schaute mich an und lächelte: „Freust dich, was?“ Ich hatte eine Anzüglichkeit erwartet, und hätte ihm scharf und barsch geantwortet,

wie welland Göß von Verlichingen — mir war ganz danach. Aber so... Den Waschraum betrat ich mit dem Wunsch im Herzen, den anderen als Freund zu besitzen. Draußen am Tor holte ich ihn ein. „Seh nicht so schnell! Wir gehen zusammen. Oder hast du etwas vor?“ — „Nein, heute nicht — komm nur!“ Bereitwillig gab er Antwort auf meine Fragen, erzählte, wo sie am Sonntag gewesen waren und was diese Woche geplant war. Dann kam die große Frage: „Wollt ihr mich nicht einmal mitnehmen?“ Er zeigte sich nicht im geringsten erstaunt. „Warum nicht? Wenn du Lust hast! Es fragt sich nur, ob es dir bei uns gefällt.“ — Ob es mir gefiel? Noch heute ist dieser Tag die schönste Erinnerung meines Lebens.

Weiße Fäden flogen übers Land. Flimmernd lag die Sonne auf den Fluren. Frohe Lieder singend, so zogen wir hinaus: Buben und Mädels. In einem kleinen Bergdorfe hielten wir frohe Rast, von dem harten, wortkargen Bergvolf freudig begrüßt. Bei Spiel und Gesang verrann nur zu schnell die Zeit. Wir mußten weiter. Hell klang das Schluslied durch das Dörfchen: „Im nächsten Jahr kommen wir wieder, dann singen wir schönere Lieder.“ Die Dorfjugend gab uns jubelnd Geleit. „Lebt wohl! — Gute Reise! — Vergesst das Wiederkommen nicht!“ So schieden wir. Ein weites Wiesental nahm uns auf, von steilen Bergwänden flankiert. Seitentäler brachen herein, vom Herdrauch der Dörfer zart umhangen. Kartoffelkraut schwellte auf den Feldern, herrliche Laub- und Nadelwälder wechselten ab. Mächtige schiefergraue Felsen reckten sich hoch, auf kahlen Bergkuppen zerfallenes, wetterzerfressenes Steingemäuer. Wir wandern und schauen. O Welt, wie bist du schön! Es wurde stiller um uns, sacht verdämmerte der Tag, da machten wir halt. Unter einer riesigen Schirmtanne, am Rande einer Schonung, schlugen wir unser Lager auf. Decken wurden hervorgeholt, Kochgeschirr klapperte — und beim Schein eines gegen die Herbstnachtkühe entfachten Feuers aßen wir fröhlich zur Nacht. Zither- und Lautenspiellied klang auf, Gesang und frohes Lachen, bis der Ruf ertönte: „Ruhe im Lager! Unser neuer Freund hält die erste Wache, nach zwei



Stunden ich, dann du, Sein. Um vier Uhr weckst du uns, um fünf brechen wir auf. Gebt acht aufs Feuer! Und nun gute Nacht!"

In meine Decke gehüllt, sah ich sinnend am Feuer. Ueber mir bewegte der Wind leise die Zweige, kein Vogel rührte sich mehr. Der Bach murmelte und rauschte, bald fern, bald nah; Tau fiel und weiß lag der Nebel im weiten Tal, silberglänzend im Mondlicht. „Hierher! Hierher! — Seht ihr denn nicht? Dort — eine Forelle!“ Ich schral empor. „Ist hier jemand?“ Es war nichts, ein Schläfer murmelte im Schlafe. Hell spielte das Licht meiner Lampe über sie hin. Eng aneinandergeschmiegt und seltsam verschlungen lagen sie da, ein wirres Anäuel von Körpern und Gliedern, und schliefen tief und fest trotz ihren harten Lagerz.

Ich saß wieder am Feuer und sann und sann. Meine Zeit war längst vorüber, doch ich rührte mich nicht. Gedanken kamen und gingen, sprunghaft und unsinnig, die man eben nur denkt in solchen stillen, einsam durchwachten Nächten und die man verlachte, spräche sie einer aus. Sah im Geiste, was ich Vergnügen nannte, das mir und vielen anderen bisher das Leben bedeutete, sah lichterstrahlende, girlandengeschmückte Säle, lachende, scherzende, tanzende Menschen, vom Tabatqualm erfüllte Kneipen. Sah Beiräuschte sich raufen, sinnlos Betrunkene durch die Straßen taumeln. Abscheu erfaßte mich.

Das hast auch du tun können?! Und doch! Ist es nicht in einer Art schön gewesen?, raunte und lockte die Stimme der Versuchung. Man muß das Leben genießen, solange man jung ist! Nein, hinweg mit diesen Gedanken — so ist das Leben nicht! So nicht! Kämpfen muß man! Kämpfen um seine Existenz, für seine Ideale, für die Wahrheit! Mit dem Leben überhaupt, das uns mit allen Widerwärtigkeiten so schön als Schicksal hingestellt wird. Es gibt kein Schicksal, allen Sterndeutern zum Trost — ein jeder ist sein Schicksal selbst, denn wie er sich bettet, so schläft er! —

Viele Jahre sind seit dieser meiner ersten Ausfahrt vergangen, wo aus dem „Stehtragenproletarier“ und „Kneipenhocker“ ein Naturfreund wurde. Wir haben uns nicht von Anfeindungen und Bezeichnungen, wie „halbwilde Zigeuner“ usw., die man uns freundlich zubachte, irremachen lassen, sondern beharrlich unsere Ziele verfolgt. Und nach zwei bis drei Jahren konnten wir konstatieren, daß die neue Richtung, das Jugendwandern, auch in unserer Gegend festen Fuß faßte und vorwärtsging. Kommt man heute hierher, so fällt angenehm auf, daß fast während des ganzen Jahres die Wanderkleidung vorherrscht. Für alle noch Abseitsstehenden ein Hinweis und Ansporn!

Walter Neuf, Zella-Mehlis

## Natur und Technik in der Muldenaue

Eilenburg! — Aus dem Bahnhof, Bahnhofstraße — „Liebesallee“, dann den Damm rechts ab bis zum Güterbahnhof. Links glänzt die Mulde. Die Strahlen der sich spiegelnden Frühjahrs-sonne blenden die Augen. Der Weg nach dem Ufer liegt vor uns und führt unter der vor einigen Jahren verbreiterten Eisenbahnbrücke zum „Teufelswinkel“ oder Bürgergarten — dem Tummelplatz des Eilenburger Bürgers. — Auch das Bedürfnis des Naturfreundes nach Schönheit findet Befriedigung. Mächtige, alte Eichen, Bismouthstiefeln, Tannen, Birken und an den Ufern der Mulde Weiden und Erlen entfalten ihre Schönheit. Schlagen wir uns durch die Weiden bis unmittelbar zum Fluß, fallen uns am gegenüberliegen-

den Ufer die steilen, kiesigen Hänge auf, von denen ein ununterbrochenes Rieseln herüberläuft. Stein um Stein löst sich, bis der darüberliegende Mutterboden frei in der Luft hängt, um dann ebenfalls, dem Gesetz der Schwerkraft gehorchend, abzustürzen. Die lebhafteste Strömung der Mulde reißt Erdreich und Holz mit und lagert es an der nächsten Biegung am anderen Ufer ab. — Weiter oben gehen wir unmittelbar an einem solchen Hang vorüber. Es bröckelt und rollt in einem fort. Bei solchen Verhältnissen hat ein Hochwasser außerordentlich leichte Arbeit. Größere Hochfluten der Mulde nehmen stellenweise vier bis sechs Meter des Erdreichs mit. Deutlich ist zu sehen, wie oft hierdurch der Weg nach rechts

abgebrängt wurde. Am anderen Ufer lagern ungeheure Miesmassen, die, von weiter oben kommend, sich hier festsetzen und das Wasser an das diesseitige Ufer drücken. So wechselt das Bild oft. Zum Baden ist die Mulde mit Vorsicht zu empfehlen. Sie reißt Bäume und Sträucher von den Ufern, über die das Wasser hinwegschäumt, die — verborgen liegend — zu vielen Verletzungen Veranlassung sind. Sie schwemmt Löcher zu, um sie an anderen Stellen wieder aufzureißen. Ist heute irgendwo kein Grund zu finden, so ist nach dem nächsten Hochwasser dieselbe Stelle sehr oft passierbar.

Wir erreichen das Boberiger Wehr. Benannt nach dem Dorfe Boberitz, das hier gestanden und sich mit dem Dorfe Collau verschmolzen haben soll. Gegenüber, auf einer Anhöhe, von der aus sich eine weite Aussicht über die Muldenaue eröffnet, das Dorf Groitzsch. Nicht genug kann der Wanderer von den Einbrüchen des Bildes in sich aufnehmen, das sich bietet. Rechts die Hohburger Berge, die den Beginn einer ausgedehnten Berglandschaft andeuten. Halb links Ellenburg, zum Teil in gleicher Höhe wie Groitzsch. Im Tal die innere Stadt, verschwindend hinter dem Stadtpark und



Einosschnitt

Sammelschule Süd, Halle

den kleinen Gehölzen, die sich vor ihr erheben. In alle Schönheit mischt sich störend hinter dem 108 Meter hohen Schornstein der D. E. F. (F.-S.-Farben) eine rötliche Wolke, die in dem runden Wiberwillen wecht: Säuredunst, der sich bei nasser Luft wie ein Schleier über die Umgebung legt. Hustend, das Gesicht vor der stechenden Wirkung des Zeugens schützend, beschleunigt der Wanderer seine Schritte. Für den gewaltigen Lohn von etwa 20 Mark setzen hier, unter normalen Arbeitsverhältnissen, junge, blühende Mädchen und Burschen ihre Gesundheit zu. Das Haar verfärbt sich, die Schneidezähne faulen bei vielen in verhältnismäßig kurzer Zeit aus.

Vor uns windet sich in zahlreichen Kurven der Mühlengraben durch die Aue. Das Boberger Wehr leitet das Wasser der Mulde zum großen Teil in denselben, wodurch (auch hier unter „normalen“ Verhältnissen) drei Mühlen Antriebskraft zugeführt wird. Jahrzehntlang wurde hier das Wasser zur Ruhe gezwungen, bis der alte Damm doch seiner Gewalt weichen mußte. Ich hatte zufällig Gelegenheit, Zeuge des Dammsbruchs zu sein. Die Mulde führte mächtige Eisschollen mit sich. Jede einzelne prallte mit Wucht gegen das Holz, hob sich vorn durch den Druck des Wassers und rutschte den Damm hinab. Holzstücke wurden losgerissen, die Köpfe starker Bolzen durch diese tagelange Arbeit abgestoßen. Bohlen und Balken verloren den Halt. Bald folgte ein Balken von etwa 24 Zentimeter Stärke. Es glich einem Spiel. Auf und ab wippte er, vor- und rückwärts — dann war er fort. Ein Beispiel äußerster Ruhe und Besonnenheit und zähen Willens schien das Wasser geben zu wollen. Unermüdblich, mit immer gleichem Kraftaufwand stürmte es gegen das Hindernis. Da hob sich ein zweiter Balken — hinab. An jener Stelle bildete das Wasser einen Sacl. Die Stelle, an der das Wasser abfloß, lag zwei bis drei Meter hinter der normalen. Am anderen Tage stürzte das Wasser schäumend durch die Bresche. Hier und da ragte ein lotrechter Stützbalken aus dem Strudel heraus.

Heute bannt ein moderner Betondamm die Strömung. Aber fast zwei Jahre lang wurde an ihm gebaut. Mehr als einmal nahm die Mulde Gerüste und bereits ein-

geschaltete Betonkelle mit. Zum Schaden der verschiedenen bauenden Interessenten, zum Nutzen arbeitsloser Bauarbeiter.

Wir brechen nach dem eigentlichen Ziel unserer Wanderung auf: nach dem Wasserwerk Kornitz. Ebenso wollen wir das Kraftwerk besichtigen. Beim ersteren ist interessant und maßgebend für unseren Besuch, daß Leipzig zwei Drittel seines Wasserverbrauchs von Kornitz bezieht. Der Maschinenraum macht einen imposanten Eindruck. Seit fünf Monaten laufen die Pumpen ununterbrochen, von denen jede einzelne mit einer Umdrehung des Schwungrades 280 Liter Wasser aus dem Röhrensystem saugt, das unterirdische Wasseradern der Maschine zuführen. Das Wasser ist einwandfrei, so daß es unmittelbar verbraucht werden kann. Die Leistung einer jeden Maschine beträgt 300 Sekundeliter, was einer Gesamtleistung von 40000 bis 44000 Kubikmeter in 24 Stunden gleichkommt. Leipzig hat einen täglichen Verbrauch von 65000 Kubikmeter. Die Gewalt des Druckes der Pumpen wird ersichtlich, wenn man bedenkt, daß bis Mäckern eine Steigung von 50 Metern zu überwinden ist. Zur Zeit unseres Besuchs waren Arbeiten im Gange, den Betrieb zu vereinfachen, indem an Stelle der drei durch Dampfkraft betriebenen, zwei elektrische Pumpen aufgestellt wurden, die mit höherer Leistung billiger arbeiten sollen.

Technisch noch viel interessanter war uns das Kraftwerk. Kaum fünf Minuten vom Wasserwerk entfernt, legt sich quer über den Kanal, der von Wurzen her das Wasser zubringt, das sachlich und nüchtern wirkende Gebäude, das alle notwendigen Maschinen umfaßt.

Das Wasser hat ein Gefälle von sieben Metern. Das Betonbett des Kanals liegt in seiner ganzen Tiefe auf dem flachen Boden, von weitem den Eindruck eines Dammes hervorrufend. Hier am Wehr stürzt das Wasser sieben Meter ab, unsichtbar, da sich über dem Fall eine Plattform wölbt, auf der die verschiedensten Einrichtungen angebracht sind. Im Wehr arbeiten drei Turbinen. Jede steht über einem Schacht, in den das stürzende Wasser eingezwängt wird und die Turbinen in Bewegung setzt. Um ein Verschleßen der Turbinenschaufeln, die in die Schächte hineinragen, zu verhindern, legt sich

vor den Fall ein mächtiges Gitter, vor dem sich aller Schlam und Unrat festsetzt. Alles, was irgendwie zum Wert gehört, wird von einem Manne geleitet. Er hat einen galerieartigen Raum zur Verfügung, von dem aus er alles überblicken kann. Hunderte von farblich-kollierten Drähten laufen bei ihm zusammen in Schaltern und Lampen. Alles hängt mit irgendeinem Teil da unten zusammen und ermöglicht eine Kontrolle über jedes Teilchen der Maschinen.

Durch die Frage nach den Herstellungskosten und warum nicht überall die natürlichen Kräfte ausgenutzt werden, stoßen wir auf die Grundfrage der kapitalistischen Gesellschaft — die „Rentabilität“, das große Schlagwort des Kapitalismus. Die erste Frage ist die nach dem Profit, nicht nach dem allgemeinen Nutzen. So bedeutet die heutige

Gesellschaft ein Hemmnis für die Entwicklung der Technik. Welche ungeahnten Möglichkeiten für eine neue Entwicklung mögen diese Kräfte und die zu ihrer Erschließung notwendige Wirtschaftsform bergen? „Planwirtschaft“, das Schlagwort einer sozialistischen Gesellschaft, drängt sich in den Vordergrund des Denkens und wird zur Forderung.

Nach Besichtigung des Kraftwerks gehen wir weiter bis Wurzen, beobachten unterwegs an toten Gewässern und an der fast leeren Mulde Fischreier und Riebiße; die meisten anderen Tiere fehlen noch, um das Leben des Sommers in diese ungeföhrte Natur zu tragen, die eine Fülle von Abwechslungen und Anregungen bietet und genußreiche Tage verspricht.

D. Hempel, Eilenburg

## In der Einsamkeit der Kurischen Nehrung

Als ich auf dem litauischen Konsulat in Tilsit meinen Paß mit dem Bisum für den Besuch der Kurischen Nehrung und der Bäder des Memelgebiets vom Konsulat zurückerhalten habe, erfüllt mich Neugier nach dem, was die nächsten Tage mir Neues und Fremdartiges bringen werden, denn über alle Maßen wurden die Eigenärten der Kurischen Nehrung von denen gelobt, die schon Gelegenheit hatten, dort zu weilen.

Zwei Stunden bleiben mir noch für die Besichtigung der Stadt Tilsit, die den Ehrp einer mittleren Grenzstadt mit viel Behörden, kleinen Geschäften und größerer Reichswehrgarnison darstellt. In strömendem Regen zieht eine Eskadron Kavallerie an mir vorüber, mit ihren eintönigen Uniformen und den trübseelig hängenden Pferdeköpfen, ein Eindruck, den man schnell wieder zu vergessen sucht. Schnell noch in der Bank den unvermeidlichen Valutawechsel vorgenommen und mit den Litais und Centais in der Tasche, voll freudiger Erwartungen nach dem, was vor mir liegt, geht's weiter.

Kurz hinter der Stadt bietet sich ein imposanter Anblick: der Tilsiter Hafen, mit den riesigen, dort angeflößten Holzvorräten, die auf dem Njemen eine unübersehbare Fläche bedecken — unzählige mächtige Baumstämme, die aus den weiten litauischen

Bäldern hierher geflößt werden und von hier aus in die Ferne gehen. Gleich darauf heißt es wieder: „Aussteigen!“ Die Grenzstation P o g e g e n ist erreicht. Die litauische Zollkontrolle forscht nach neuen Photoapparaten und ähnlichen Sachen, für die eine Pfandsumme hinterlegt werden muß. Aber da alle meine Siebensachen Spuren von mancher strapaziösen Fahrt tragen, kann mein Rucksackinhalt unbehelligt passieren. Im übrigen sind die litauischen Beamten freundlich, ohne die übliche Amtswürde, und mancher unserer deutschen Zöllner könnte sich daran „eine Scheibe abschneiden“. Nun geht die Fahrt durch das Memelland, einstmals einer der schönsten Teile von Ostpreußen. Durch den Versailler Vertrag zur neutralen Zone erklärt, wurde das Land 1920 durch das fanatisierte Groß-Litauen mit Waffengewalt erobert und dann dem litauischen Staat einverleibt. Links und rechts der Bahn dehnen sich fruchtbare Felder und saftige Wiesen aus; man sieht dem weidenden Vieh und den stattlichen Bauernhöfen an, daß man sich in einem Landstrich befindet, der von der Natur alle Voraussetzungen für ein gutes Wachstum erhielt. Da ich im Personenzug fahre, sind alle Mitreisenden Einheimische, und die Unterhaltung wird fast durchweg litauisch

geführt. Ich spitze die Ohren; aber selten gelingt es mir, den Sinn der Gespräche zu erfassen.

Gegen Mittag ist Memel erreicht, das meine Erwartungen gewaltig enttäuscht. In der Erwartung, eine schöne, moderne Handelsstadt vorzufinden, sehe ich eine mittlere Stadt mit holprigen, schmutzigen Straßen und kunstlosen Häusern, in deren Architektur man vergeblich nach einem Baustil sucht. Hier war bekanntlich die Zufluchtsstätte des „tiefgebeugten preussischen Königs-paares“ im Jahre 1806/07. Davon zeugen allerlei Andenken und Denkmäler in der Umgebung Memels und in Memel selbst, wo die „Erlauchten“ ihren Vergnügungen nachgingen und darauf warteten, daß das Volk ihnen in den „Freiheits“kriegen zu ihrem alten Glanz verhelfen sollte. Ihr Warten war ja auch nicht umsonst.

Schnell habe ich mich in der Stadt mit dem Nötigsten versehen und gehe zum Hafen, wo es schon eher etwas zu sehen gibt. Da ist das große Reisebüro des Ostpreussischen und Memelländischen Bäderdienstes, wo ein großstädtischer Verkehr herrscht. Und dann der Hafen selbst. Kein Welthandelsplatz mit Oceanriesen — aber eine Unmenge kleiner Handelsschiffe, Segler und Fischkutter, die die verschiedenen Arme des Hafenbeckens mit einem Gewirr von Schornsteinen und Masten erfüllen. Meine besondere Aufmerksamkeit erregt das schöne und verhältnismäßig große Motorschiff „Preußen“, das dem Seedienst Ostpreußens gehört und den Passagierverkehr von Swinemünde nach den Danziger, ostpreussischen und memelländischen Bädern versieht.

Und nun zur Kehrung! Das Kurische Haff ist hier nur etwa einen Kilometer breit,



Einolfschnitt

Sammelschule Süd, Halle

kurz vor dem Eingangstief in die freie Ostsee. Eine Motorfähre befördert mich mit einer fröhlichen Menge von Memeler Badelustigen nach dem historischen Sandtrug, einem uralter Gasthause auf der Nehrung. Noch eine Viertelstunde Waldweg — und ich stehe an der Ostseeküste, im ruhigen Austausch der Brandung und lasse den Blick über den Horizont schweifen, an dem einige Segler dem Fischfang obliegen. Doch nun herunter mit der Ault und hinein in die Brandung zum ersten Bad, daß trotz der verhältnismäßig kühlen Luft ein wohligeß Behagen auslöst. Das Wasser ist warm und in anstrengendem Schwimmen strecken sich befreit die Glieder nach den 52 Wochen täglicher Arbeit, seit ich mich das letzte Mal in den Wogen der schönen Ostsee am Strande bei „Mensflucht“ tummelte. Dann bei sinkender Sonne durch das sandige Gehölz zurück zur Fähre und zum Memeler Hafen, denn am Abend will ich mit dem Dampfer noch Schwarzort, den ersten Badeort auf der Nehrung, erreichen.

Zu meinem Erstaunen bin ich der einzige Passagier auf dem Schiffe; die „Saison“ ist zu Ende und die Sommergäste sind zum größten Teil schon wieder in ihrer Heimat. Ein Pferd, das eine Beinverletzung erlitten hat, wird mit vielen Mühen und nach allerlei vergeblichen Versuchen auf Deck verstant — und dann gleitet der Dampfer hinaus in die dunkle Nacht, auf das schweigende Haff. Die ganze zweieinhalbstündige Dampferfahrt kostet (nach deutscher Währung) den lächerlich geringen Preis von 35 Pfennig!

Die Fahrt ist ein Erlebnis. Mit dem freundlichen Kapitän sitze ich auf dem Hinterteil des Schiffes. Langsam entschwindet der lichterglänzende Hafen. In der Ferne das Leuchtfeuer der Einfahrt von der Ostsee in das Haff, zur Rechten der tiefschwarze Wald der Nehrung und über uns ein gewitterschwerer Himmel, der abwechselnd vom Wetterleuchten und von dem manchmal durch das Gewölk brechenden Mond gespenstisch erleuchtet wird. Dazu schäfft das Gurgeln der Wellen und das dumpf-gleichmäßige Dröhnen der Maschine eine Stimmung der Ruhe, die mich allmählich in das Traumland hinübergleiten läßt... Gegen 11 Uhr legt der Dampfer in Schwarzort an, und eine halbe Stunde später liege ich im feinen Bett

des kleinen Nehrungs-Gasthauses, noch ein paar Minuten lang die mancherlei Erlebnisse des Tages überdenkend.

Schwarzort ist ein kleiner Badeort, dessen Bewohner nur vom Badebetrieb und von der Fischerrei leben. Als ich am Morgen durch das von der Sonne hell überstrahlte Dörfchen gehe, fallen mir vor allem die auf dem Haff schaukelnden Fischerboote auf. Die Fischer sind meistens alte, eingeborene Kuren, ein Volksstamm, der sich auf der Nehrung in jahrhundertelanger Ursprünglichkeit erhalten hat. Die Boote dieser Fischer fallen durch ihre eigenartige Form auf; vor allem das Vordertheil, das ziemlich senkrecht emporragt und mit einem Schnabel versehen ist, ähnelt den sagenhaften Wikinger Schiffen.

Bald habe ich den Ort hinter mir; noch eine halbe Stunde durch dichten Buchenwald, dann öffnet und weitet sich der Blick: In unermesslicher Weite vor mir dehnt sich das glitzernde Sandmeer der Dünen, links davon das ganz still und ruhig plätschernde Haff und rechts ein Streifen Moor und Unterholz, dann ein gut befestigter Deich und hinter diesem die brausende Brandung der Ostsee. Die Nehrung ist hier nur zwei Kilometer breit, an ihrer ausgedehntesten Stelle vielleicht 4 bis 5 Kilometer. Mitten durch diesen seltsamen Landstreifen, der 120 Kilometer lang ist, führt eine gut befestigte Chaussee: die alte Memeler Poststraße, die Königsberg mit Memel verbindet. Die unermessliche Sandwüste wird unterbrochen durch ein Seezeichen am sogenannten Neegelschen Hafen: ein hoher, aus rohen Balken zusammengefügter Turm, zu dem primitive Leiterstrossen emporführen. Nach wagehalsiger Kletterarbeit belohnt von dort oben ein wundervoller Rundblick, hinüber übers Haff nach der litauischen und ostpreussischen Küste, nach Nordosten die Buchenwaldungen der Nehrung, ganz in der Ferne als feiner Strich der hohe, graue Schornstein einer Fabrik in Memel und nach der entgegengesetzten Seite die Sandwüste, die wellenförmig ins Unendliche verläuft. Die Spezialkarte der Nehrung verzeichnet viele sagenhafte Dorfstellen, die der in ewiger Bewegung befindliche Sand im Laufe der Jahrhunderte verschüttet und begraben hat.

Nach beschwerlichem Abstieg vom hohen

Gerüst heißt es nun wieder klyptu. Heiß brennt die Sonne und es scheint, als sollte es noch ein Gewitter geben. Kein Mensch ist weit und breit zu sehen und die Stille wirkt nachgerade unheimlich. Wer auf der Nehrung wandern will, tut es am besten in Gemeinschaft mit einem oder zwei Genossen, weil die Eigenartigkeit der Landschaft auf den Einzelwanderer ein Gefühl des Verlassenseins, der Einsamkeit ausübt, während das Wandern in einer einen größeren Kreis umfassenden Gruppe durch die oft lärmende Lustigkeit, die dabei meist unvermeidlich ist, die Eigenartigkeiten der Umgebung nicht recht zur Auswirkung kommen läßt.

Gegen Mittag näherte ich mich dem Fischerdorf Perwell, dicht am Haff sich hinziehend, gegen den Flugsand notdürftig durch Kiefernanzpflanzungen geschützt. Hier stecken Zivilisation und Kultur noch in den Kinderschuhen! Eine Anzahl von Fischerhütten, ganz aus Brettern gefügt, und eine ärmliche Kirche bilden das ganze Dorf. Armselige Kartoffeläckerchen und der Fischfang auf dem Haff sind die Ernährungsquellen dieser Proletarier, die in einer seltenen Anspruchslosigkeit dahinleben. Hier gibt es sozialen Anschauungsunterricht! Ich betrete den kleinen Dorfkrug, um mich vor dem Weitermarsch nach Nidden etwas zu

stärken. Die Leute sprechen Litauisch und ein wenig verständliches Deutsch. Ihre Mittagsmahlzeit erzeugt in mir ein gelindes Grausen. Bratkartoffeln und einige gebratene Fische — die zahlreiche Kinderschar stopft alles mit den fünf Fingern ins Mäulchen und die Erwachsenen benutzen jeder einen Blechlöffel —, alles aus der gemeinsamen Schüssel! Verständlich, daß ich hier bald den Staub von den Füßen schüttelte. Am Ausgang des Dorfes verhalte ich noch einmal unwillkürlich die Schritte — ein Friedhof, wie ich ihn in dieser Eigenart noch nie sah. Ein Dünenfriedhof! Fast ohne Einfriedigung, hingebettet in den Sand, die Gräber halb verweht. Die Ruhestätte der Fischer, zum großen Teil Opfer ihres schweren Berufes, die den nassen Tod im Haff erleiden mußten. (Im Dezember meldeten die Zeitungen den Tod von elf Perweller Fischern, die im Sturm auf dem Haff untergegangen sind.) Die Gräber sind geschmückt mit einfachen Strohlumen und Kränzen aus Heidekraut. Nach litauischer Sitte werden die Holzkreuze, bemalt mit blauer Farbe, am Fußende der Gräber angebracht, nach dem Volksglauben die Verbindung zwischen Himmel und Erde darstellend, dem Schläfer dereinst den Wegweisend... Ja, sicher werden hier noch Generationen begraben



Einolschnitt

Sammelschule Süb, Halle

werden, bis das Licht der Erkenntnis auch diese Menschen von ihren uralten Ueberlieferungen befreit hat!

Durch diesen Wald geht es nun längs des Hafens zum Dorfe Prell, das eine Dampferanlegestelle hat und von wo aus ich mit dem Dampfer den Rest des Weges nach Nidden zurücklegen will, denn der Abend bricht allmählich herein. Schnell die Sachen herunter — das Bad im Haff ist eine herrliche Erfrischung nach der anstrengenden Tagesfahrt. Während ich mich diesem Genuß noch hingeebe, legt schon der Dampfer an und ich sehe mich nun genötigt, zum Gaudium der Fahrgäste — meist Frauen, die vom Markt in Memel zurückkehren — nur mit der Tüppelhose bekleidet, alle sonstigen Utensilien auf dem Arm, das Schiff zu besteigen. Auch die Schiffsbesatzung hat ihren Spaß an dem seltsamen Fahrgast; doch schon nach kurzer Zeit hat dieser sich wieder in einen „gesitteten Wanderzmann“ verwandelt. Nach einstündiger Fahrt legen wir in Nidden an.

Der Badeort N i d d e n ist das größte und bekannteste unter den litauischen Bädern und wird vor allem viel von Künstlern und Schriftstellern besucht. Er hat ausgedehnte und dichte Waldungen, mit dem vielgerühmten Schreiber auf der einen Seite, und nach der anderen strecken sich die gewaltigsten Dünen der ganzen Nehrung hin. Als besonders fein empfand ich die Jugendherberge im Hotel Blode. Schöner kann man's nicht treffen. Die Schlaf- und Aufenthaltsräume befinden sich am Haffstrand in einem geräumigen und lustigen Pavillon. Die Preise für Uebernachtung und Verköstigung sind so billig und die Aufnahme durch Vater und Tochter Blode so herzlich, daß ich vier Tage an diesem gastlichen Orte blieb. Diese Jugendherberge fand ich noch nirgends übertroffen! Unvergessen wird mir die erste Nacht bleiben, wo die sturmgepeitschten Wellen des Hafens von zuckenden Blitzen während eines schweren Gewitters erleuchtet wurden. Ein wunderbares Schauspiel, dem man gern einige Stunden Schlaf opfert!

Die folgenden Tage vergingen wie im Fluge bei all dem Schönen, was Nidden und seine Umgebung bietet. Der Blick von der Bergeshöhe durch Niefeln auf die roten Dächer des Dorfes, auf das blaue Wasser —

man wähnt eine italienische Landschaft vor sich zu haben. Das Baden in der Ostsee und beschauliche Sonnenbäder am schönen Sandstrand, unbehelligt von den Badegästen, die im September nur noch wenig zu finden sind. Ober die unvergeßliche Dünenwanderung durch das Tal des Schweigens und den Pestkirchhof bis fast nach Rositten, auf dem Rückwege der Sturm auf der hohen Düne, der den Sand hinüber nach dem Haff wirbelt und den Dünenwanderer einer argen Energieprobe aussetzt — das sind Eindrücke, die unauslöschlich sind.

Und doch heißt es scheiden, denn ich gehöre nicht zu jenen, die in der Niddener Willenkolonie den ganzen Sommer hindurch ihr Domizil haben, unbeschwert von den Entbehrungen des Proleten, die ihnen dieses Dasein ermöglichen. Am frühen Morgen entführt mich der Personendampfer „Kurisches Haff“ von diesem herrlichen Stückchen Erde, in fünfstündiger Fahrt an Rositten mit seiner Vogelschutzwarte und Segelflugstation vorbei, mir noch einmal die ganze Schönheit der Dünenlandschaft offenbarend, nach Cranz, und die Eisenbahn weiter nach Königsberg, der Metropole des Ostens.

Herrliches liegt hinter mir, doch Neues gilt es zu schauen: Königsberg, die alte Handelsstadt, die Seenplatte von Masuren und die Romintener Heide, all das Schöne, was dies so vielgeschmähte „öde Ostpreußen“ zu bieten hat.

Mit diesen Eindrücken gilt es dann, wenn die — ach! — so kurzen Ferientage vorüber sind, weitere fünfzig Wochen mit Alltag und Daseinskampf aufzunehmen, bis wieder einmal die goldene Freiheit winkt.

\*

Wer die Kurische Nehrung als Ziel seiner Ferienfahrt wählt, fährt am besten mit dem Dampfer des „Seedienstes Ostpreußen“ von Swinemünde nach Memel, der bedeutend billiger ist als die Eisenbahn und vor allem für Jugendgruppen ganz bedeutende Preisermäßigungen gewährt. Notwendig ist nur ein deutscher Reisepaß, der auf dem Dampfer mit dem Bädervisum versehen wird, das 2,10 Mark kostet und für die ganze Saison gilt. Wer die Eisenbahn über Tilsit benutzt, muß dieses Visum auf dem litauischen Konsulat in Leipzig beantragen, das für unser Gaugebiet zuständig ist. Fr. Hein, Nordhausen



# Die sorbischen Grabstätten und ihre Bedeutung für die Geschichtsforschung

Wer sich etwas für vergangene Geschichte interessiert und für die Geschehnisse, die sich draußen in der Natur widerspiegeln, findet, daß alles Werden und Vergehen in der menschlichen Kultur an schon längst Dageweseenes gebunden ist. Beim Wandern durch die Landschaft und hauptsächlich in unserem Ostthüringer Wandergebiet machen sich des öfteren die Zeugen unserer Heimatgeschichte bemerkbar. Abgesehen von den Siedlungen und Schanzwerken, die, von Sagen umwoben, die Landschaft erfüllen, sind es die Grabstätten jener slawischen Völkerteile, die vor Jahrhunderten unsere östlich der Saale liegenden Ostthüringer Landesteile besiedelten. Durch Zufall werden sie meistens aufgedeckt und erzählen oftmals mehr, als Chroniken zu berichten wissen. Aus ihnen ist der Volksthumus und der Begriff, wie jene Menschen zum Tode standen, herauszulesen. Zum Teil findet man diese Gräber vereinzelt, jedoch meistens, wie bei unseren Friedhöfen, in Reihen angelegt vor. Aus früheren Abhandlungen in unserem Gaublatt ist ersichtlich, wie der Kulturzustand jener Saaleslawen beschaffen war. Primitiv wie ihre Kultur, war auch ihr Glaube. Es war eigentlich noch ein wahrer Glaube, nach dem alles werdende und Geschehene von Kräften in der Natur ausging. Ähnlich dem Totenkult der jüngeren Steinzeit, gab man dem Toten seine Lieblingsgeräte, -waffen, -speisen und sonstiges mit in das Grab hinein. Es ist sogar gefunden worden, daß man der toten Mutter das Kind mit in das Grab hineinlegte. Das beweist, daß die Rechte der Mutter auf ihr Kind auch noch nach dem Tode Geltung hatten. Vielerorts konnte beobachtet werden, daß der Mensch das leblose Wesen fürchtete. Der Begriff Tod war weniger gefürchtet als das tote Wesen. In der Steinzeit umschnürte man den Toten mit Stricken, gab ihm seine Waffen, Werkzeuge usw. mit in das Grab hinein und errichtete über den in die Erde Bestatteten einen Steinhügel.

Bei den slawischen Gräbern kommt es oft vor, daß man auf den Kopf des Toten einen

schweren Stein legte. Es ist ein sicheres Zeichen dafür, zu verhindern, daß der Tote wieder zurückkehren könnte. Heute verhängt man die Bilder in der Wohnung, stellt die Möbel an andere Stellen, in dem Glauben, der zurückgekehrte Tote fände sich dadurch in der Wohnung nicht zurecht und lehre daher wieder in das Grab zurück. Je nach dem Geschlecht des Toten finden sich die verschiedensten Grabbeigaben vor. Den Frauen gab man Schmuck mit in das Grab hinein — Perlenketten aus Ton, Glas oder Achat; Fingerringe und Spinnwirbel, das Spinnwerkzeug der Frau, zeugen von einem Glauben an ein Fortleben nach dem Tode. Als Sonderlichkeiten sind die aus Bronzebraut zu einem Ring zusammengebogenen und an dem Ende mit wellen- oder röhrenförmigen Aufsatz versehenen Schläfenringe anzusehen. Eine Schnur oder ein Band hielt das Paar zusammen, und an den Schläfenseiten hingen diese Ringe. Eiserner Geräte sind noch sehr wenig vorhanden. Hier und da findet man in den Männergräbern Messer oder wenigstens Teile von solchen vor. All diese Dinge deuten darauf hin, daß Händler durch das Land gezogen sind und den Slawen gegen Austausch von anderen Dingen Ringe, Perlenketten, Eisengeräte und anderes Gerät überließen. Bis in den Tod hinein war die Heimat, aus der der Stamm vor Jahrhunderten ausgewandert war, noch festgehalten. Mit dem Blick nach Osten, legte man den Stammesgenossen in das Grab hinein.

Abweichungen in dieser Beobachtung sind wohl darin zu erklären, weil je nach der Jahreszeit die Sonnenaufgangsrichtung nicht immer dieselbe war, wie bei den zuletzt Bestatteten.

Altes Volksgut wird wieder gehoben und gibt uns Bericht über die Kultur vergangener Menschen. — Der Naturfreund braucht diese Dinge, um sie als Waffe zu benutzen gegen jene, deren Ziel die Volksverdummung ist.

M. Winkelmann, Gera

# Hans-Lorbeer-Abend in Jena

Arbeiterbildung, Blindheit, Hunger, Fabrik und sturste Ausbeutung; ein lebvolles Zugrundegessen tausender, ohne das Bewußtsein ihres Siechtums zu haben. Das ist der Stoff eines Arbeiterdichters; durch den müssen sich alle bewußten Proletarier ringen. Proletarische Stoffeinhelt, im Kapitalismus geboren, formen die Dichtungen von Hans Lorbeer in Vers und Prosa. Die Wahrheit tritt unerbittlich aus jedem Werke von Hans Lorbeer dem Proletariat entgegen, wo nicht, da flammt ein Aufruf empor, bewußt in Ährtheit und Zukunft.

Das Gedicht „Meine Kindheit“ trägt uns die eigene Kindheit zu, Proletarierkindheit, die längst vergessen, ruft das Gedicht wach. Kindheit? Nein, Freudlosigkeit, gehorsamste Blindheit und Furchtsamkeit, wie sie noch unsere Eltern hatten, vor dem großen Unbekannten, dem System, das mit tausend Fäden in einem Knoten zusammenläuft: dem Kapitalismus. Uns aber teilt Hans Lorbeer in diesem Gedicht mit, was nie bewußt die Zeit uns nahm. So war auch unsere Kindheit.

„Ein Mann baut ein Haus.“ Nein, seinen Ruin. Das Verlangen nach besserem Leben wirft den Arbeiter Spekulanten und Bauunternehmern in die Arme. Sein erträumtes, honettes Kleinbürgerleben zergeht als eine Täuschung, die nichts weiter als Habgier der Unternehmer ihm läßt. Politik und Partei, meinte der Mann, könnte ihm ein Haus bauen, und dann fand er keinen Grund mehr im Betrug. Ein Mann baut ein Haus. Diese Kleinbürgerliche Einstellung kommt ihm so teuer, daß es ihm Kraft für die Zukunft nimmt. Eine schlichte Erzählung! Wieviel mal die wohl wahr ist!

Mit scharfem Sarkasmus zeichnet Hans Lorbeer in seiner Erzählung „Reklame“ das Vergehen banalen, Kleinbürgerlichen Geschmacks. Mitleid für den Mann, der sein Haus bauen wollte, der nicht die Einsicht in die Verhältnisse hatte und dafür erbar-mungslos in ein noch tieferes Elend geschleudert wurde. Reißt nicht aber das untergehende Kleinbürgertum, dieses Stückchen sterile Gesellschaft, Zynismus und Verachtung in uns hoch? Da, wo es mit bornierter Beschränktheit ängstlich seinen trau-

rigen Rest Existenz der Reaktion statt der Zukunft opfert! Ein elendes Vegetieren in blasser Angst um seine Existenz, obgleich sie ihm schon längst entzogen. Der Sprung in die Zukunft oder in den Tod bleibt als einzige Realität dem Kleinbürger. Genug für einen fortschrittlichen Menschen, der seine Zukunft nicht belasten will. Die Tragödie kleidet Hans Lorbeer satirisch, um keiner falschen Sentimentalität Spielraum zu lassen. Die Kleinbürgerliche Klasse ist ein aus-geschwizter Baustoff des Monopollapitalismus, der letzte falsche Abglanz gehuchelter Herrlichkeit. Mit ihr sinkt der letzte Fetzen bürgerlich-sentimentaler Hülle. Kapitalismus steht als rohe Wirklichkeit inmitten einer weichschimmernden Mondlandschaft auf braunem Packpapier und erbrückt die Existenz des „Schwarzen“-Buchhändlers. Der Kapitalismus hat Menschen der Wirklichkeit aus uns gemacht. Die Schwarzen des Buchhändlers sind Fetzen des Gespöttes geworden; das kann der Buchhändler nicht begreifen. Wir sind nicht mehr gehorsame Blindheit, keine sentimental Dummlöpsel. Wir haben Bewußtsein und Sinn für die Wirklichkeit. So sicher wie jener Buchhändler, geht auch der Kapitalismus zugrunde; auch er ist sinnlos für die Gesellschaft geworden, wie der Buchhändler, seine Schwarzen und die Reklame auf braunem Packpapier. Durch einen Strich im Schaufenster, an dem der Buchhändler sich erhängt, ist es ihm möglich, demonstribativ aus der Welt zu scheiden. Reklame! Die Polizei verhängt das Schaufenster...

Eine andere Erzählung: „Der Wahnsinnige.“ Satire auf eingebildeten Heroismus unserer kriegsbegeisterten Philister, die in aller Abgeschmacktheit ihre schwärmerische Liebe zum Kommiß frönen, dabei die sonderbarsten Kapriolen schlagen, sich mit ausgelassener Blässiertheit als Helden anklaffen und vor dem Spiegel ihr Bildnis feiern. Was von der ganzen Soldatenspielerlei letzten Endes zurückbleibt, ist der Wahnsinn. Also Fleischermeister Soundso hält in Ermangelung eigens erlebter Kriegszüge einen Vorfahren Hauptmann mit allen Würden und Schlanen für sich selber. Er traktiert mit allem Respekt sich vor dem Spiegel, hält

das mottenzerstossene Fahnentuch für fugel-  
durchlöchert; Biergläser müssen Pumpen  
sein — kurz, alle Kriegs- und Sauffurien  
gehen mit unserem Helben durch und lösen  
bei ihm Tobsucht aus. „Bei Auerstädt und  
Jena habt ihr mich geschlagen, aber...“  
O Deutschland hoch in Ehren! Ein Helben-  
leben! Er wurde ins Irrenhaus eingeliefert.  
— Ich finde Hans Vorbeers Arbeit als eine  
schöne Parodie auf unsere mannigfachen  
Kriegervereine; auch als Beitrag für deutsche  
Geschichte könnte die Erzählung bestimmt  
auf höheren Schulen Verwendung finden.

Reflexe der Gegenwart. Hans Vorbeer hat  
sie erfaßt und fesselt sie mit schlichter Sprache.  
Den zweiten Teil seiner Vorlesungen und  
Rezitationen aber bilden kühne Anklagen  
und Aufrufe.

Kamerad Land! Arbeiterschicksal in gelber  
Sprengmasse, blasenwerfendes Gift, das  
langsam den Arbeitskameraden frisst, Gold  
und Profite absondert für Trußbarone der  
Chemie. Kamerad Land vom Lande. Er  
suchte sein sterbendes Leben, den blasen-  
werfenden Körper am Bach-Ufer zu er-  
halten; sein Kamerad Hans Vorbeer mit  
Versen von jungen Birken im Sonnenschein.  
Tragödie, die sich endlos wiederholt, bis die  
Kritik des Proletariats da einsetzt, wo Hans  
Vorbeers Verse von jungen Birken aufhören.  
Kritik, die wegfegt das Parasitenleben, wie  
die Sprengkapsel Kamerad Land. Hans Vor-  
beer spricht von ihm in der kurzen Tragödie  
wie von seinem furchtbaren Kritiker, der  
half, die Unwahrheit und Sentimentalität  
ihm zu nehmen, der seine Dichtungen auf  
die Wirklichkeit mitbrachte, das Bewußtsein  
von proletarischem Leben. Dem Arbeiter gibt  
er nun das Bewußtsein vom proletarischen  
Sterben, wie das des Kameraden Land. Er

gibt ihm Empörung zum Sterben und Mut  
zur Empörung!

Geht eine Mühle aus Feuer und Stahl,  
Frisst uns die Luft und das Lachen;  
Dampfendes Gift zerretzende Qual  
Speit sie aus drohendem Rachen.

Geht eine Mühle... Doch geht sie für  
wen? Nicht für die, die da mahlen! Die  
gehen zugrunde, werden hungrige Greise,  
vom Gift zertrissen, von einer Sprengkapsel  
zerrissen, wie Kamerad Land vom Lande.  
Um die Mühle geht der Kampf. Reißt nicht  
ein ihre Mauern! Pflanz rote Fahnen auf  
Esse und Turm!

Schüret die Flamme! Die Mahlsleine glüh'n,  
Zermalmen die Faulen und Schwachen!  
Heilho! Kameraden, so mahlen wir kühn!  
Wir mahlen der Erde Erwachen.

Erwachen liegt vor uns als Aufgabe, und  
Kampf, es zu erfüllen. Ein Sterben er-  
schütterte Kamerad Land, weil er ein Gleicher  
war, ein Proletarier. Aber die Empörung  
hochreißen, die Stirn dem Gegner bieten,  
dazu gebraucht man mehr denn Erschütte-  
rung! Bewußtsein und harte Ziele und die  
Kraft von allen, sie zu verwirklichen! Er-  
wachen der Arbeiter und Bauern der ganzen  
Welt reißen mit Empörung Ausbeutung  
nieder! Empörung ist das Stichwort der  
Revolution.

„Die Arbeiterklasse ist revolutionär, oder  
sie ist nicht...“ (Marx). Die Arbeiter-  
dichtung ist revolutionär oder sie kann keine  
sein! Bereitschaft für die Revolution und  
ein Weckruf waren die letzten Worte Hans  
Vorbeers.

Proletarische Dichtung findet Resonanz  
im Proletariat. Der Abend, an dem Hans  
Vorbeer aus seinen Werken zu den Genossen  
sprach, war ein echtes Erleben. Rudolf, Jena

## Aus unserer Bewegung

### Olympiade-Fahrer

Alle Sonderzüge fahren am 21. Juli abends  
bzw. nachts durch unser Gaaubiet. Die Fahrt-  
kosten haben sich weiter ermäßigt. Die Fahrt  
Halle—Wien kostet nur noch 14,40 Mark. Der  
Festbeitrag einschließl. Massenquartier beträgt  
4,20 Mark und ist bis zum 1. Juni an die J. R.  
einzuzahlen. Die Zahlung des Fahrgeldes muß  
bis 20. Juni bei der R. R. erfolgt sein (durch  
Meldestellen).

Für unseren Gau kommen die Züge (Bremen  
— Halle—Wien) mit den Einstiegsstellen Aichers-  
leben, Halle, Merseburg, Belkenfels, Zeitz,  
Gera, Greiz und der Zug Erfurt—Arnstadt—  
Saalfeld in Frage. An den betreffenden Orten  
sind Sonderzugsaussschüsse gebildet, die An-  
meldungen entgegennehmen. Jeder kann mit-  
fahren, also auch Außenstehende. Anmeldungen  
nehmen aber vor allen Dingen auch alle Natur-  
freunde-Reiseauskunftsstellen entgegen. Die

Dampferfabriken Passau—Wien kommen nur für den Sonderzug Erfurt—Wien in Frage.

Die Mitfahrt der Illge erfolgt am 27. Juli abends von Wien. Es fahren aber auch einige Sonderzüge weiter: am 1. August von Wien—Salzburg—Innsbruck und Kufstein, evtl. werden Gesellschaftsfahrten durchgeführt. Bei der Anmeldung mit angeben, wann und von wo zurückzufahren.

#### Führungen — Wanderungen.

In Wien werden 60 verschiedene Stadtwanderungen mit den vielseitigen Sehenswürdigkeiten Wiens veranstaltet. Für uns werden vor allem die Führungen durchs alte und neue Wien in Frage kommen, um einmal zu sehen, was das sozialistische Wien in der Nachkriegszeit Vorbildliches geschaffen hat. — Näheres über diese Führungen bei den Anmeldestellen.

**Ausflüge:** Halb-, ein- und überhaltstägige; Fahrten in den Wiener Wald, in die Wachau und Boralpen. Näheres bei den Anmeldestellen.

**Urlaubsfahrten:** Detscher, Gesäuse, Hochschwab-Eisenerz, Niedere Tauern, Dachstein, Salzkammergut, Eoies Gebirge, Hallstatt—Werfen, Salzburg, Sonnblick und Glognergruppe, Glogner- und Benedigergruppe, Innsbruck, Zillertaler Alpen, Rätliner Seen. — Am 27. Juli Sonderzug Wien—Innsbruck.

Alles Nähere bei den Anmeldestellen. Naturfreunde mit der Jahresmatke haben in Oesterreich auf den Bahnen Preisvergünstigungen.

Die Arbeiter-Olympiade wird ein großes Erlebnis für alle Teilnehmer werden. Auf nach Wien!

#### Funktionär-Kursus in Gotha

Am 18. und 19. April fand auf Wunsch einiger Ortsgruppen ein Naturfreunde-Funktionärkursus in Gotha statt. Es waren insgesamt 15 Teilnehmer aus den verschiedenen Ortsgruppen erschienen, und zwar 11 Genossen und 4 Genossinnen. Nach einer ziemlich aufgeregten Debatte über die Satzungen und unser allgemeines Gruppenleben begann am Sonntagabend um 9 Uhr der Genosse Wittke mit seinen Ausführungen über Aufgaben, Zweck und Ziele des Funktionärkursus und unserer Arbeitsgemeinschaft. Er wies hauptsächlich auf die große Notwendigkeit hin, die Genossen so heranzubilden, daß sie stets imstande sind, leitende Genossen zu vertreten, Gruppenabende und Veranstaltungen selbständig durchzuführen.

Danach verlas Genosse Blisch einige Aufsätze: „Wie denke ich mir die Durchführung eines Funktionärkursus?“, die die Teilnehmer vor Beginn des Kursus abzuliefern hatten. Jeder hatte nach seiner eigenen Meinung geschrieben und auf diese Weise werden vielleicht viele angepornt, sich auch an geistiger Mitarbeit zu be-

teiligen. Es folgte eine lebhaftige Diskussion, und die Zeit verging wirklich viel zu schnell.

Erfreut und arbeitslustig fanden wir am Sonntagmorgen wieder zusammen. In anschaulicher Weise sprach dann Genosse Blisch über „Die Gründung neuer Ortsgruppen und der schwierige Neuaufbau einer eingegangenen Gruppe“. Wir unterstützten ihn eifrig durch Fragen und Diskussionen. Genosse Wittke sprach dann über das Thema „Freie Mebe und Vortragsgestaltung“ und setzte uns in klarer, verständlicher Weise den Begriff „Sprachkomplex“ mit seinen Hemmungen auseinander.

Nach der Mittagspause begann dann der für uns wichtigste Punkt des Funktionärkursus, die 5-Minuten-Referate. 6 Jungen und 4 Mädchen hielten ihr Referat, 4 Genossen traten freiwillig zurück. Erstens war die Zeit zu knapp und zweitens hatten sie ihre Mebegabe schon vorher genügend bewiesen. Die Themen blieben freigestellt, es wurde z. B. gesprochen über: Soziales Wandern, Jugendfragen, Esperanto, Klassenbewußtsein, Alkohol, Werbearbeit, Nationalsozialismus, Tanz und auch als Referat ein kurzer Ueberblick über die Gaukonferenz in Jena.

Dann sprach Genosse Blisch über: „Feste und Feiern in der Naturfreundebewegung.“ Er führte u. a. als besondere Aufgaben zur Werbearbeit und zur praktischen Durchführung der Gruppenabende an, z. B.: Stegreifspiele, Trefffahrten und Diskussionsabende über alle Wirtschaftsprobleme. Vor allem aber muß erst mal jeder einzelne selbst an sich arbeiten, sich schulen und weiterbilden, unsere Bewegung fördern durch Gemeinschaftsgeist, um Gemeinschaftsarbeit zu leisten.

Und wenn wir so denken und handeln, dann werden auch wir ein tüchtiges Stück Mitarbeit fördern am Befreiungskampfe des Proletariats.

Nach kurzer Aussprache gelangten wir schließlich zum Ende unserer gemeinsamen Arbeit. Genosse Wein sprach seine vollste Zufriedenheit über den Verlauf des Funktionärkursus aus. Die Zeit war kurz, aber ich glaube, wir haben doch allerhand gelernt für unsere weitere Arbeit. Zum Schluß noch ein Lied und draußen vor der Jugendherberge wurde schnell noch eine Aufnahme geknipst. Mit herzlichem „Berg frei!“ gingen wir auseinander, voll frischem Mut für unsere Tätigkeit in der Naturfreundebewegung.

Lotte Braunschweig, Waltershausen

#### Heimweih Zella-Mehlis

Am 24./25. Juli findet die offizielle Einweihung des Zella-Mehliser Naturfreundehauses statt. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung aller Ortsgruppen des Gaues. Alle in der Nähe liegenden Ortsgruppen sollten an diesem Tage keine anderen Veranstaltungen treffen.

**Jena** Obm.: Karl Vertsche, Mufelweg 2;  
Kass.: O. Grau, Schützenstr. 71 I.

5. Mittgliederversammlung und Singabend,  
20 Uhr „Eöwen“; Vtg.: Flemming. 7. Mäuse-  
bacher Buchen, Neue Schenke, S.K. Rotenstein,  
4.45 Uhr Paradiesbahnhof; F.: Winterstein.  
12. Lichtbildvortrag: „Moderne Photographie“  
(Ref.: Sanniker), 20 Uhr „Eöwen“. 14. Forst,  
Gopanz, Leutental, Maua, Selenstein, 6 Uhr  
Johannisplatz; F.: Nilschmann. 19. Bei gün-  
stigem Wetter Abendspaziergang; Vortrag:  
„Biologie der Pflanzenwelt“ (Ref.: Gen. Petri),  
20 Uhr „Eöwen“. 20./21. Lustschiff, Mäherhütte,  
Betzgrund; Patschmühle übernachten, 6 Uhr  
Oberrealschule; F.: Mörkte — 2. Tour: Patsch-  
mühle, 15 Uhr Oberrealschule; F.: Leikner. An  
der Patschmühle Sonntagabendfeier. 26./28.  
Arbeiterportwoche. 26. Abendspaziergang. 27.  
Abendfeier am Bootshaus. Sonntag, den 28.,  
Boots- und Weibe. 3. 7. Mittglieder-  
versammlung. Bei günstigem Wetter Ab. 5.  
Kinderfest am Drackendorfer Vorwerk.

Genossen, besucht unsere Veranstaltungen und  
bringt neue Freunde mit!

**Langwiesen i. Thür.** Anschrift:  
Friedrich  
Zentgraf, Obmann, Mähgraben 13.

**Leuna** Obm.: Adam Müller, Leibnizstr. 20.  
Kassierer: Martha Köhler, Merse-  
burger Str. 55.

Dienstag Volkstanz. Donnerstag: Laufend  
Vorträge.

Kindergruppe: Gr. A Montag 17—19 Uhr;  
Gr. B Donnerstag 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Be-  
rufsschule.

**Meiningen** Obm.: Balt. Gopf, Defert-  
häuserstraße 1. Kassierer:  
Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

**Meuselwitz** Obm.: Sepp Maier, Fäsel-  
straße 29. Kassierer: Kurt  
Schmieder, Clausbruchstr. 7 II.

Heimabende:

11. Niederabend. 18. Spiel im Freien. 25.  
Versammlung; Vortrag: „Jugend und Sport.“

Wanderungen:

6./7. Gebietstreffen in Schmölln (Zeltfahrt);  
F.: Maier. 14. Zw. Kammerforst; F.: Böhme.  
20./21. Zw. m. B. Müßetal; F.: Reinsch. 28.  
Zw. Elster-Aue; F.: Thurm.

Montags Tanzabend.

Kindergruppe: Montag und Donnerstag  
18—20 Uhr.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein,  
Nordhäuser Str. 32. — Photogruppe: Hugo  
Bernecke, Steinstr. 67.

Donnerstag, 20 Uhr, Zusammenkunft im  
„Haus der Jugend“.

**Mühlhausen i. Thür.** Obm.: Her-  
mann Ur-  
bach, Altenburger Str. 22.

Zusammenkunft Donnerstags, 20 Uhr, Städt.  
Jugendheim.

Veranstaltungen:

4. Niederabend. 11., 18. u. 25. Übungsabende  
zum Reichsarbeiterportag. 26./28. Reichs-  
arbeiterportag. Zu dem Gelingen unserer  
Darbietungen brauchen wir die Hilfe aller Mit-  
glieder. Kommt zu den Donnerstagsabenden!

Wanderungen:

6./7. Zeltwanderung Glückliches Tal, 15 Uhr  
Abt.; F.: Malenschein. 13./14. Treffen mit Orts-  
gruppe Nordhausen auf Reulaer Rindel —  
Gruppe I 15 Uhr Wagenstedter Brücke, F.: Zaspel;  
Gruppe II Sonntag, 5 Uhr, Nummerbrücke. F.:  
Urbach. 20./21. Zeltwanderung nach Volkentoda,  
15 Uhr Ebertstraße; F.: Becke. 4. u. 5. 7. Rad-  
tour ins Helbetal, 15 Uhr Schinderbrücke; F.:  
Koch.

**Pößneck** Obmann: Kurt Meißner, Orla-  
münder Str. 9; Kassierer: Fritz  
Seldel, Hohe Straße 79.

Jeden zweiten Freitag Heimabend im Ju-  
gendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen  
usw. werden daselbst bekanntgegeben.

**Riestedt** Obm.: P. Würzburg, Haupt-  
straße. Anschrift: A. Wagner,  
Eindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften be-  
kanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig,  
Gartenstr. 2 (Städt. Gas-  
werk). Kass.: Otto Sittig, Hainstr. 10.

5. Ab., 20 Uhr W. Brücke. 6. Beteiligung an  
der 10-Jahr-Feier Schmölln, 16 Uhr Müch oder  
19 Uhr Bf. 7. Esternratswahlen. 12. Heimabend;  
Fortsetzung des Vortrags von Gen. Spenker.  
14. Beteiligung am Arbeiterfänger-Jubiläum.  
19. Ab., 20 Uhr W. Brücke. 21. Zw. Käseschenke.  
26. Heimabend: Musik und Gesang. 28. Bade-  
fahrt nach Pohlen, 7 Uhr „Gr. Baum“. 3. 7.  
Ab., 20 Uhr Mühlteich.

**Roßlau** Obm.: W. Zendrich, Schloßstr. 8;  
Kass.: H. Schwarzbach, Zerbster  
Straße 34.

Alle Veranstaltungen werden in der hiesigen  
Zeitung und im Schaukasten bekanntgegeben.

Kindergruppe: Leiter E. Schumann, Berliner  
Straße 24.

Hütte: Eine Stunde von Roßlau in der Nähe  
von Rieten am Olbitzbach, dicht am Bahnwall  
Lucko. Von der Hütte aus schöne Zw. nach  
Wörlich; auch Hw. nach Rieselgurschacht und  
Steinmühle. Schlüssel beim Gen. Zendrich,  
Schloßstr. 8.

**Ruhla** Obmann: G. Geßel, Wintersteiner  
Straße 3; Jugendleiter: E. Schall,  
Forsterstr. 34.

3. Vlederabend. 5. Versammlung. 7. Zw.  
Wilhelmstal—Wienberger Teich—Auerhahn; F.:  
Kuch. 10. Spiraabend. 12. Leseabend. 13./14.  
Salzungen—Schiffsee—Buchensee—Parchfeld;  
F.: Kuch. 15. Schulbesuch. 19. Vortrag:  
„Untergang des Jarengeschlechts“ (Ref.: Schall).  
21. Zw. Altenberger Teich. 24. Vortrag: „Prä-  
historische Ausgrabungen“ (Ref.: Schmittler).  
26. Versammlung. 27. Zw. Wachsenstein—Gang-  
stein—Auerhahn. 28. Schw. Welsenstein—Haus-  
feld—Auerhahn.

**Saalfeld** Obmann: Otto Förster, Lange-  
wiesentweg 26; Kass.: Max Her-  
mann, Hannestr. 5.

5. Versammlung. 7. Wüstenhofsmühle, 6 Uhr  
Saalbrücke; F.: Kublittig. 14. Jägergrund,  
6.17 Uhr Abf.; F.: Otto Förster. 28. „Fest der  
Arbeit.“

Jeden Freitag Abendwanderung, 20 Uhr  
Oberes Tor.

**Bad Salzungen** Obm.: G. Wahl,  
Stiedling Nr. 5.  
Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Roberstädt,  
Kalkofenstr. 17.

Näheres an den Hüttenabenden.

Das Schneckenberghaus ist vom 4. bis 20. 8.  
von der Jenaer Universitätschule belegt. —  
Unterkunft in dieser Zeit in der Jugendherberge  
Salzungen.

**Sangerhausen** Obm.: W. Fletscher,  
Am Töpfersberg 6.  
Kass.: Paul Thiele, Am Schloßberg 3.

4. Abendwanderung. 11. Probe zur Sonnen-  
wendfeier. 20. Sonnenwendfeier. 18. Brettspiel-  
abend. 25. Monatsversammlung.

Wanderungen werden im Jugendheim be-  
kanntgegeben.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel,  
Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-  
lung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: R. Heß, Pain-  
dorfstraße 2.

**Schmölln** Obm.: G. Schädlich, Lorenz-  
straße 11. Kass.: Willy Müller,  
Sommeritzer Straße 40. Hütte: Alfred Krauß,  
Privatstr. 6.

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugend-  
heim. Sonnabends Esperanto im Jugendheim.  
Monatsplan: Presse und Schaufasten.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Diens-  
tag in der Hütte.

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wil-  
helmstr. 30 b. Kass.: Herm.  
Henze. — Anschrift: August Rößner, Markt 9.

**Sonneberg** Obm.: B. Hofmann, Kirch-  
straße 11.

Mittwochs Zusammenkunft bei Feg.

**Sömmerda** Obm.: Max Dornis, Nati-  
onäler Str. 44; Kass.: Silber-  
nard Koch, Adolf-Barth-Str. 7.

Dienstags im Jugendheim. Jeden ersten  
Dienstag: Monatsversammlung. Jeden dritten  
Dienstag: Vortrag.

Musikgruppe: Gitarrestunde Freitags bei  
Dornis. — Für Geige und Mandoline nach  
Vereinbarung.

Gymnastik: Mittwochs 18 bis 20 Uhr Wörsz.

Kindergruppe: Anschr.: G. Jessing, Berchen-  
straße 29.

Sonntags, 15 bis 17 Uhr, „Vöirgergarten“.  
Sonntags ins Freie, 14 Uhr Stadtparkbrücke.  
Wanderungen werden Dienstags bekannt-  
gegeben.

**Suhl** Obm.: Arthur Gering, Drußelstr. 19.  
Kass.: Erik Klein, Liebknecht-Platz 2  
(bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im  
Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und  
Wanderungen werden Freitags besprochen. Zu-  
sammenkünfte müssen besser besucht werden;  
auch von den arbeitslosen Genossen. Erschwert  
den Kassierern die Arbeit nicht! Bringt eure  
Freunde mit.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer  
Straße 17.

2. Versammlung. 6./7. 10-Jahr-Feier d. Orts-  
gruppe Schmölln. 9. Arbeitsgemeinschaft: „Die  
Bibhoanalyse (Mebel). 14. Tag im Freien.  
16. Jede-Übungsabend, Fünf-Minuten-Merkmale.  
21. Wanderg. Köllwitz—Dobia—Feuerstein; F.:  
Berger. 23. Vlederabend oder Abendspaziergang.  
28. Besichtigung des Talsperrenbaues, Heilscher  
Saalburg. 30. Versammlung.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Könige-  
straße 20. Vereinsheim in der  
Jugendherberge im Brückentopf.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser,  
Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner.  
Sabicht, Brühl-  
gasse 12. Hütte: F. Gliem, Ruhlaer Straße 11.  
Schlüssel zur Hütte im Konsum.

Lanzabend: Dienstags im „Löwen“. 15 Pf.  
nicht vergessen.

Leseabend: Mittwochs Hütte.

Singeabend: Donnerstags Hütte.

Vortragabend: Freitags Hütte.

Vereinsabend: Sonntags Hütte.

Kindergruppe: Dienstags, 6 bis 8 Uhr, Hütte.

Jeder muß kommen, sehen, hören und mit-  
machen!

Wanderungen werden nur in der Hütte be-  
kanntgegeben.

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Bade-  
stube 1.

8. Monatsversammlung, 20 Uhr „Volkshaus“.  
Alles übrige an der Tafel.

## Weimar-Ehringsdorf

Obmann: Friedrich Meichel, Bädergasse 11.

7. Zagerfahrt Hainholz, 8 Uhr Steinbrücke.  
14. Kulturhistorische Wanderung: Heinrichsburg  
— Ziegenburg — Buchsartshsburg — Martinskirche  
— Burg des Grafen von Berka, 8 Uhr Falken-  
burg, 21. Herenberg, 7 Uhr Heinsfels. 28. Drei  
Eichen, 4.30 Uhr Falkenburg.

**Weißenfels** Obm.: Willi Nagel, Katha-  
rinenstr. 17; Kassierer:in:  
Gertrud Büchel, Schillerstr. 2.

Photogruppe: Dienstags.

Photokursus: Donnerstags 19 Uhr Berufs-  
schule.

Gesangsgruppe: Montags.

Jeden Sonnabend im neuen Heim. Wande-  
rungen: Bekanntgabe Donnerstags.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Men-  
nick, Gartenstr. 49.

Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe  
Badeanstalt).

Gauarbeitsgemeinschaft (G. A. G.). Durch Be-  
schluß auf der Gauleitung wurde meine  
Wenigkeit zum Obmann für die G. A. G. be-  
stimmt. Im Interesse der Gauleitungverhältnisse  
mache ich darauf aufmerksam, daß alle Bekannt-  
machungen zukünftig unter dieser Rubrik er-  
scheinen und diesbezügliche Antworten an den  
Gauvorstand Jena zu senden sind. Damit die  
Arbeiten unseres früheren Obmanns E. Schneider  
weiter fortgeführt werden können, ersuche ich  
die Ortsgruppen, alle jene Mitglieder nach  
Jena zu melden, die: 1. schon Mitglieder der  
G. A. G. waren, 2. die sich auf irgendeinem, un-  
seren Bestrebungen nahestehenden Gebiete be-  
tätigen, 3. solche, die Sammlungen oder auch  
einzelne Gegenstände (Geologie, Vorgeschichte  
usw.) besitzen, 4. möchte ich darum bitten, mit-  
zuteilen, welche von diesen gemeldeten Genossen  
mit den behördlichen Stellen, Museen, Volks-  
bildungsministerien usw., schon in Verbindung  
stehen. Im Interesse unserer Bewegung ersuche  
ich die Ortsgruppenvorstände, die gestellten  
Fragen baldigst an den Gauvorstand zu beant-  
worten. Für den Herbst soll eine Konferenz  
aller dieser genannten Genossen stattfinden.  
Tagungsort und anderes wird später bekannt-  
gegeben. Rüstet für Hamburg 1931 zum Ausbau  
der Ausstellung! Thüringen bekommt wahr-  
scheinlich die Gebiete Geologie-Vorgeschichte.  
Beliefert unser Gaufest mit Mitteln!

Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15

## Aus den Gebieten

### Gebiet Gera

Anschr.: Sepp Maier, Meuselwitz, Inselstr. 29 II.

Zu dem am 6./7. 6. in Schmölln stattfindenden  
Gebietstreffen erwarten wir eine starke  
Teilnahme aller Ortsgruppen. Sonnabend:

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich An-  
sorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein,  
Siedweg 6.

**Zeit** Obmann und Hütte: Hans Richter,  
Auestr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel,  
Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmel-  
dung geöffnet.

3. Monatsversammlung, 6./7. Gebiets-  
treffen in Schmölln. Radfahrer 4 Uhr  
Post; F.: Strobel. Auf Jugendfahrchein, Preis  
2,20 M., 18.18 Uhr Abf.; F.: P. Gränzdörfer.  
10. Abw. u. d. Schimmelgrund, 20 Uhr Jugend-  
heim, Instrumente mitbringen. 13./14. Zelt-  
fahrt Rübergraben, 5 Uhr Post; F.: Prüfer.  
17. Abw. nach dem Tiergarten, mit Vorlesungen,  
19.30 Uhr Auebrücke. 20./21. Nach dem Kleinen  
Agaer See, 17 Uhr Post; F.: H. Krieg. Auch  
Faltbootsfahrer. Uebernachten in Lonzig. 24.  
Badeausflug, 19.30 Uhr Obermühle. 27./28.  
Reichsarbeiter-Sporttag. Tour fällt  
aus. Hütte geschlossen. 1. 7. Redner- und Funk-  
tionär-Schulung, 19.30 Uhr Dapollin-Großauf-  
stelle; F.: H. Richter, Stg.: Arbeitsgemeinschaft.  
5. Mühlthal, 5 Uhr Post; F.: Prüfer. 8. Monats-  
versammlung.

20 Uhr Demonstration, anschließend „Proleta-  
rische Feterstunde“ im Hotel Wartburg. Ge-  
boten werden Sprechstunde, Musik, Labantänze,  
Film. Sonntag: 9 Uhr Morgenfeier an der  
Hütte. Der Nachmittag ist der Geselligkeit ge-  
widmet. — Genossinnen und Genossen, an euch  
allen liegt es, um dieses Treffen zu einer wuch-  
tigen Kundgebung für unsere Bewegung zu  
machen. Kommt alle nach Schmölln! Bringt  
Musikinstrumente und rote Fahnen mit! Am  
Sonntag, 7. 6., nach der Morgenfeier findet eine  
kurze Besprechung aller Ortsgruppen-Obmänner  
statt.

### Gebiet Erfurt

Anschr.: L. Wein, Erfurt, Laubengasse 3.

Am 14. 6. findet ein Treffen bei Reula am  
Rondel statt. Es beteiligen sich hieran haupt-  
sächlich die Ortsgruppen Mühlhausen, Schlot-  
heim, Nordhausen und Heiligenstadt. Auch an-  
dere Ortsgruppen, die Interesse an diesem  
Treffen haben, sind willkommen.

### Feengrotten-Saalfeld

Durch Verhandlungen mit der Feengrotten-  
verwaltung ist es der Ortsgruppe Saalfeld auch  
in diesem Jahre gelungen, den Eintrittspreis  
für Naturfreunde auf 75 Pfennige festzusetzen,  
während es sonst 1,50 Mark kostet. Mitglieds-  
tarie mit Jahresmarke gilt als Ausweis.

Diese Regelung ist den wenigsten Natur-  
freunden bekannt. Ruft sie also aus, wenn  
ihr nach Saalfeld kommt.

Bei größeren, durch Naturfreunde organi-  
sierten Reisen benachrichtigt die Ortsgruppe  
Saalfeld, damit diese die Ermäßigung erlangen  
kann, zumal sich bei solchen Reisen viele Nicht-  
mitglieder befinden.

## Bücher für uns

„Urania“, S. 8, behandelt: Das Tier in der Landschaft, Gedanken zur ältesten Kunst (Saurer), Sigmund Freud, Magie, Meligdon, Wissenschaft, eine soziale Wanderung: Ein Sprung zum schwarzen Kontinent. Dann wieder die viel interessanteren Einzelheiten und wieder viel sehr feine Bilder. — Probehefte durch den Verlag kostenlos.

Im nächsten Heft wird eine wichtige Buchbeilage erscheinen: Organisiertes Kapital von Helmut Lohse, der uns ja sehr unbekannt mehr ist. — Der Urania-Verlag hat sich übrigens mit dem Freidenker-Verlag verschmolzen und nennt sich jetzt Urania-Freidenker-Verlag. — Auf den Wert der Urania für uns haben wir ja wiederholt hingewiesen. Sie sollte in unseren Reihen eigentlich keine Empfehlung mehr nötig haben.

„Das Neue Bild“, Heft 4 und 5, liegt uns wieder in erfreulicher Ausgabe vor. Heft 4 bringt gute soziale Photos, sehr gute Sportbilder, und zwei Seiten, die offenbar immer für die Naturfreunde reserviert sind. Hier feine Naturaufnahmen, besonders gut „Blümen auf der Alm“. Dazu Artikel, u. a.: „Kann das soziale Photo ein Kampfmittel sein?“ Eine Rundfrage: „Schafft die Photographie Kunstwerte?“ „Sportphotographie“ und „Was soll der Naturfreund photographieren?“ — Heft 5 bringt ein sehr gutes Titelbild, dazu wieder eine Fülle guter Aufnahmen, Artikel und wieder zwei Seiten von Naturfreundearbeiten.

— Was wir zum „Neuen Bild“ meinen, haben wir hier wiederholt gesagt. Unsere Photographen sollten die 40 Pfennige pro Monat nicht scheuen. Sie werden Freude und Anregungen genug davon haben. — Wir weisen auch auf das Preisauschreiben hin, das unter dem Motto „Der Proletarier“ veranstaltet wird. Einwendungen bis 30. Juni 1931. Nähere Bedingungen im Heft 5.

„Rabbit“ Büchergilde Gutenberg, 3 Mark. — Sinclair Lewis, der diesjährige Nobelpreisträger, schreibt hier in seinem besten Roman über den waschechten Amerikaner, der nichts anderes kennt, als aus jeder Sache ein Geschäft zu machen — den Dollar in seine Taschen rollen zu sehen. Mag es die Zugehörigkeit zu einer der zahlreichen Kirchen sein, der Klub, dem alle „anständigen, ehrenwerten“ Bürger angehören, oder sonst etwas — alles bringt Gewinn oder den Ruin, wenn es einer wagen sollte, gegen den Strom zu schwimmen. Lewis hat eine andere Sprache als Upton Sinclair, nicht so offen Klassenkämpferisch, aber doch mit einer beidseitigen Fronte. Jedenfalls ein Buch, das wir lesen sollten, da es uns „die andere Seite“, die des amerikanischen Bürgers, des Geschäftsmannes, die Machtfaktoren zeigt, auf die das internationale Proletariat in der ganzen Welt stößt, gegen die es überall kämpft. — Auch auf

die recht gute Monatschrift der Büchergilde sei nochmals hingewiesen. Sie bringt stets gute, kleine Novellen und Erzählungen, sehr gute Bilder verschiedenster Art. — Ein Vorschlag für die Büchergilde: Sie sollte ihren erwerbslosen Mitglieder, die vielfach mit Bedauern ausfallen müssen, durch besondere Werbepämien entgegenkommen, damit sie weiter Leser bleiben können, und die Büchergilde hat schließlich auch ihren Gewinn dabei.

Der Verlag von Gustav Fischer, Jena, erschien ein Buch über „Beiträge zur Geologie von Thüringen“ (3,50 Mark). Dergleichen bei Martin Voßner Verlagbuchhandlung, Halle (Saale), „Die nubbaren Gesteine Ostthüringens“ von H. Sumbi (5 Mark). Beide Werke bieten in ihrem Inhalt vieles Neue und sind allen Freunden unserer Bewegung, die sich mit Geologie beschäftigen, bestens zu empfehlen. Bei Bezug wende man sich an die am Orte befindlichen Volksbuchhandlungen wegen Portoersparnis oder, wenn keine vorhanden, direkt an den Verlag.

## Sozialistische Forderungen zur Alkoholkranken-Fürsorge

Der Bundestag des Deutschen Arbeiter-Kontinenten-Bundes richtet die Aufmerksamkeit der sozialistischen Arbeiterschaft auf die bisher völlig unzulängliche Fürsorge für alkoholkrante Proletariat. In der letzten Zeit sind unter dem Schlagwort „Sparmaßnahmen“ die an sich recht dürftigen Leistungen der Gemeinden usw. hier und dort noch abgebaut worden — zum Schaden der Kranken, ihrer Familien und schließlich der Gemeinschaft, die dann für Irren- und Stettenhäuser, Gefängnisse und Erziehungsanstalten weit mehr Aufwendungen machen muß, als eine planmäßige Alkoholkrankenfürsorge gekostet hätte.

Der Bundestag bittet die Vertreter der sozialistischen Arbeiterschaft in den Parlamenten, Behörden, Gemeindevertretungen und Krankenkassen, für folgende Forderungen mit größter Entschiedenheit einzutreten:

1. Einstellung ausreichender Mittel in den Haushaltsplan der Versicherungsträger, Gemeinden und Staaten;
2. Schaffung kommunaler Fürsorgestellen, die mit einem Facharzt und hauptamtlichen Fürsorgern ausgestattet sind;
3. gründliche Schulung der freiwilligen Helfer, die in der Fürsorge mitarbeiten;
4. Einrichtung offener Heilstätten auf weltanschaulicher und auf neutraler Grundlage;
5. Trennung der nicht geisteskranken Alkoholkranken von den Irren in den geschlossenen Anstalten;
6. Gründung von Bewahrungsheimen für unheilbare Alkoholiker;
7. Schaffung alkoholfreier Gaststätten und Tagesheime.

**Nach Wien** und in die Österreich. Halle - Wien  
Alpen zur Olympiade nur 14,40 M.